

Eine Studie zu Jämtlands mittelalterlichem Recht

I.	Allgemeines.....	1
II.	Jämtland wird norwegisches Schatzland.....	2
III.	Jämtland und das Christentum.....	3
IV.	Jämtlands altes Recht.....	6
	1. Verhältnis zum Frostathingsrecht.....	6
	2. Die Übernahme von Magnus Lagabøtirs Landslag.....	8
	3. Rechtsbesserungen.....	10
V.	Der Einfluss schwedischen Rechts auf die jämtische Praxis.....	12
	1. Allgemeines.....	12
	2. Die Übernahme der Festiger.....	13
	3. Pertinenzformeln.....	13

I. Allgemeines

Der Name Jämtland (im 11. Jahrhundert mit Runen: *eatalant*; 1257: *Iamtaland*) enthält entweder den Namen der dort siedelnden *Jæmtar*, die sich nach Ketil Jamti, dem Häuptling der Auswanderer aus dem norwegischen Sparbu nannten (*Heimskringla* I, ÍF 26, *Hákan saga góða* c. 12, S. 165) oder er ist verwandt mit dem deutschen „emsig“, was sich auf den Storsjö bezieht, der nie still sei, oder er ist auf das Adjektiv *jämn* = eben, glatt zu beziehen, im Gegensatz zu den Gebirgen, die den Storsjö umgeben (vgl. SOL 2003, S. 155f; NGL V, S. 327; Woolf 2007, S. 156). Das Land ist 37.788 km² groß und damit größer als das deutsche Nordrhein-Westfalen (34.110 km²). Es liegt – von Westen her betrachtet – hinter dem Kjölengebirge, hat aber – wegen dessen geringer Höhe – Teil an dem milden atlantischen Klima des Tröndelags. Zu großen Teilen besteht es aus Wald und Heide. Doch um den Storsees herum (wo die meisten Siedlungen lagen) schuf das kalkreiche kambrisch-silurische Grundgebirge fruchtbares Land (Atholl Anderson 1985, S. 39; Woolf 2007, S. 155f). 2008 hatte Jämtland nur 112.792 Einwohner (3/km²), während Nordrhein-Westfalen mit 17,84 Millionen Einwohnern 517/km² aufweist. Die größte Insel dieses Sees ist Frösö, dort war im Mittelalter das Verwaltungszentrum der Landschaft, denn dort tagte seit dem Ende der Wikingerzeit das *Jamtamot*¹, ein Allthing, also eine Versammlung, die jeder Jämte besuchen konnte. Es tagte jeweils zur Gregoriusmesse (12. März) in der Nähe des Königshofes Berg, dem Sitz des Amtmanns. Das *Jamtamot* war der alte jämtische Markt und das Thing hieß auch *Jamtamót*. Es begann mit dem *mótsþing* und schloss mit dem *lyktarþing* (Fritzner, II, 1891, S. 296f; Holm 2000, S. 65 – 96; Njåstad 2014, S. 337f). Jämtland hat dieses Thing auch im 16. Jahrhundert neben dem neuen *lagting* (Thing mit gewählten Vertretern) beibehalten (DN III, Nr. 266 (1349); Nr. 942 [1483]).

Vor der großen Pest 1348/49 gab es in Jämtland 37 Kirchen, 7000 Einwohner und an die 1130 Bauernhöfe (Ahnlund 1948, S. 528; Salvesen 1979, S. 158; Ekerwald 1991, S. 9), doch ist ungewiss, ob sie mehr als den nackten Lebensunterhalt hergaben. Aber das Land barg auch Schätze: Dazu gehörte die Jagd, die man nicht nur der Fleischgewinnung, sondern auch der Pelze wegen betrieb. Erlegt wurden Biber, Elche, Hermelin und Feh (Eichhörnchen), die zugleich der Zahlung der Steuer dienten². Auch Sumpfeisenerz wurde gewonnen und zu Eisen verarbeitet. Die Jämtländer betätigten sich daneben als Händler. Begünstigt waren sie durch die Handelsstraßen, die das Mälargebiet (zunächst von Birka, später von Sigtuna aus) mit Hålogaland und dem Namdal in Nordnorwegen oder entlang dem Ljungån und dem Indalsälven über den Storsjö (Frösö) auch mit Trondheim und dem Tröndelag verbanden. Diese Wasserstraßen waren im

1 Nicht zu verwechseln mit *Jämtmot*, vgl. Lindén, 1947, *Jämtmotåsen och Jämtmot samt Jämtåns namnsystem*, S. 71 – 79.

2 Bull 1927, S. 14f; 194; Steinnes 1930, S. 155 ff; Imsen 2006, S. 70; Njåstad 2011, S. 345 – 354; ders. 2014, S. 331f.

Sommer mit Booten, im Winter mit Schlitten gute Reisewege (Woolf 2007, S. 157f), wie die erzbischöflichen Visitationen zeigen, die meist im Februar stattfanden (NGL 2. Rk., Bd. I, Nr. 243, S. 455ff, vgl. Imsen 2011, S. 148: 14. Febr. 1425). Die Sprache in Jämtland war Norwegisch, das blieb auch unter den schwedischen Unionskönigen (1319 – 1380) so, denn z. B. Magnus Eriksson schrieb seine Briefe an die Jämtar auf Norwegisch, doch blieb Latein auch hier die Kirchensprache (Authén Blom 1992, I, S. 292).

II. Jämtland wird norwegisches Schatzland

Snorri Sturlussons Bericht über die Bindung Jämtlands an Norwegen in der Heimskringla – entstanden erst im 13. Jahrhundert (nach 1230) – datiert teilweise spätere Ereignisse zurück in die Zeit Harald Schönhaars (860 – 930) und Håkons des Guten (935 – 960). Ähnliches geschah in der Morkinskinna und der Fagrskinna (beide aus dem 13. Jahrhundert, Benediktsson 1986, S. 32f; Woolf 2007, S. 158f). Aus der Historia Norvegiae (zwischen 1150 und 1175 niedergeschrieben) folgt, dass Jämtland 1170 noch eine eigene *communitas*, also eine Rechtsgemeinschaft, bildete und nicht zu Norwegen gehörte (Authén Blom, 1992, I, S. 287; Phelpstead 2001, S. 77 [zu 2/23]). Gleichwohl stimmen die Morkinskinna (c. 64) und die Fagrskinna (Fagrskinna 1985, c. 92, ÍF 29, S. 320), darin überein, dass der norwegische König Eystein Magnusson (1103 – 1123) die Jämtar in Gesprächen davon überzeugt habe, dass eine Verbindung mit Norwegen ihnen vorteilhaft sei. Ihre Häuptlinge hätten sich daraufhin Eystein unterworfen und seien seine Untergebenen (*thegns*) geworden, was für diese kriegerische Zeit wenig glaubhaft ist (so: Ahnlund 1948, S. 137 – 157; dagegen aber: Woolf 2007, S. 160).

Die verlässlichsten Angaben über die Anbindung Jämtlands an Norwegen verdanken wir der Sverris Saga und der Saga Håkon Håkonarsonars, die ziemlich nahe an den Regierungsdaten dieser Könige (Sverrir (1177) 1184 – 1202, Håkon Håkonarsonars 1217 – 1263) verfasst wurden, obwohl auch hier politische und soziale Interessen mitspielten (Kritik bei Bull, 1927, S. 13f; Woolf 2007, S. 162). Danach hat der Kronprätendent Sverrir Jämtland auf seinem Zug nach Norwegen erstmals 1177 berührt (Sverris Saga c. 14, ÍF 30, S. 23f; Sephton 1899, S. 16f). Im folgenden Jahr (Sverris Saga c. 26, ÍF 30, S. 42f) haben die Jämtar ihn und seine Männer zunächst beherbergt, sie aber nächstens überfallen. Den anschließenden Nachtkampf haben sie jedoch verloren und am Morgen um Frieden gebeten. Sverrir erlegte ihnen einen schweren Tribut auf und nachdem sie ihn bezahlt hatten, waren sie bereit, seine *þegns* zu werden, was sie eidlich bekundeten. Darauf setzte er Amtleute ein, welche die angefallenen Bußen und andere Abgaben (vgl. JHD Nr. 41, 1343) eintreiben sollten, dann zog er seiner Wege (Sverris Saga c. 26, Sephton 1899, S. 33). Die Håkonar Saga (Ed. Hauksson, et al., 2013, c. 13, S. 188) ergänzt, dass er Jämtland durch Kampf gewonnen und norwegischer Herrschaft unterworfen habe (Bull 1927, S. 10 – 15; anders: Carlsson 2004, S. 173 – 178). Er scheint sie gefestigt zu haben, indem er die Macht des dortigen Adels förderte, denn die genealogischen Zusätze zur Fagrskinna berichten, dass Ingiriðr, die Tochter Guðþorms Ásulvsson på Rein und Tante König Ingi Barðssons (1204 – 1217) „was married to Guðþormr, Austmans son from Jamtaland in the east“, dass sie also den Sohn des Steinsetzers von Frösö heiratete³.

3 Fagrskinna 1985, Zusatz IV; ÍF 29, S. 370) Finlay 2004, Appendix II, S. 300; Woolf 2007, S. 163. Die in dieser Angabe liegende Zeitdifferenz ist nicht geklärt.

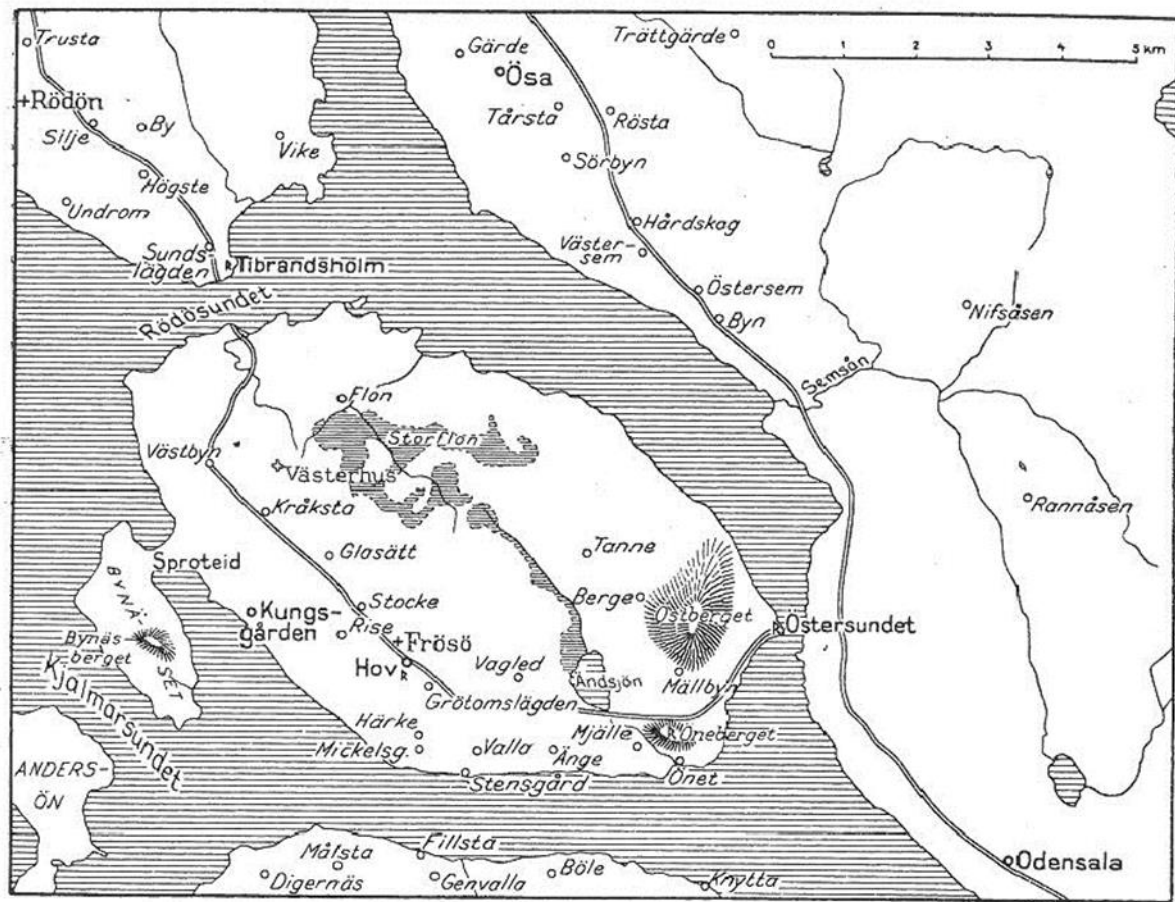


Abb. 1. Das Landschaftssiegel Jämtlands
ca. 1280 – 1570

nach: >www.bo-oscarsson.org/sigill.html<

Über das rechtliche Verhältnis Jämtlands zu Norwegen gibt Aufschluss das Siegel, das Magnus Lagabøtir oder Erik Prästhatare ca. 1280 Jämtland verliehen hat (Trættemberg 1965, Sp. 266). Es zeigt den stehenden norwegischen gekrönten Löwen, der eine Axt trägt. Den Schild halten zwei Männer. Im Hintergrund sieht man zwei Bogenschützen, die auf Eichhörnchen zielen, die rechts und links oben sitzen. Der Schild trägt keine Krone, woraus folgt, dass Jämtland kein Teil Norwegens, sondern lediglich sein Schatzland war. Die Umschrift heißt „*Sigillum communitatis de Jemthalandia*“ (Siegel der Gemeinschaft Jämtlands). Es ist bewahrt in einem Exemplar von 1303 und (besser) von 1401⁴. Aus dem Wort *communitatis* wird deutlich, dass es nicht der Bestätigung von Urteilen des Landstings oder anderen landschaftlichen Rechtsakten diente, sondern bestimmt war, (mit Genehmigung des Vogtes und der Landsgemeinde) Willensäußerungen der Landschaft gegenüber der Krone zu beglaubigen. Es war also kein norwegisches Lagthingsiegel, sondern – nach schwedischem Vorbild – ein Landschaftssiegel (Bergner 1988, S. 145). Ob es ebenso verwahrt und benutzt werden sollte, wie das Siegel in Ragunda, ist unbekannt. Erst 1570 hat man es durch ein neues ersetzt.

⁴ DN XVI, Nr. 60 = SD 1278 [SDHK-Nr. 17 468], NGL 2.Rk I, Nr. 42, S. 87; DS V, Nr. 4034 von ca. 1450 [SDHK-Nr. 25625], vgl. Bull 1927, S. 39; Ahnlund 1948, S. 15 ff; Trættemberg 1965 Art. Landskapssegel KLNMBd. X, Sp. 266.



Frösön med närmaste omgivning.

Abb. 2. Die Insel Frösö im Storsjö und Umgebung
nach: Ahnlund 1948, S. 518

III. Jämtland und das Christentum

Die größte Insel des Storsjös heißt Frösö. Ihr Name ist aus dem altschwedischen Götternamen Frö (awn. Freyr), gebildet, denn sie war in heidnischer Zeit diesem Fruchtbarkeitsgott geweiht (Thorsten Andersson 1998, S. 102). Für Jämtland sind wir in der glücklichen Lage, die Christianisierung archäologisch ziemlich genau bestimmen zu können: Auf der Insel Frösö steht ein Runenstein, der etwa auf die Jahre 1050 – 1080 zu datieren ist (Gräslund 1996, S. 21f; er hat die Nr. „Jämtland RS 1928“; 66, bzw. Frösö 106:1 des Riksantikvarieämbetets). Seine Inschrift lautet: „Austman, Guðfasts Sohn, ließ diesen [Stein] errich[ten], und diese Brücke machen, und e[r] ließ Jämtland christianisieren [*kristna eatalanr*]. Ásbjörn machte [die] Brücke. Tryn und Sten [ritzten] diese Runen“ (Andersson/Düwel, 1998, S. 102; Woolf, 2007, S. 156; Strauch, 2016², Kap. 5, H, I, S. 610). Der Stein erinnert also nicht an einen Toten, sondern rühmt die Christianisierung Jämtlands und einen Brückenbau, der damals als christlicher Akt galt, weil er den Weg zur kirchlichen Messe erleichterte. Da der Stein noch an seinem ursprünglichen Ort steht, hat man seinen Untergrund geprüft. Er steht über einem heiligen Bereich am Ende des Fundaments einer Holzbrücke. Man fand dort Nutzholz, das dendrochronologisch auf ca. 1034 datiert werden konnte. Diese Brücke scheint den 5 m tiefen Östersund überquert zu haben. Wenn das richtig ist, war sie etwa 275 Meter lang, denn der Wasserstand des Storsjös hat sich

seitdem nicht geändert (Gräslund 1996, S. 24, mit Karten S. 25, 27; Holm 2010, S. 114, Fn. 8). Bei der Gemeindekirche auf Frösö liegt ein Dorf mit dem kultischen Namen *Hov*. Bei Ausgrabungen in der dortigen Kirche sind außer Tierknochen ein wikingerzeitliches Goldblech und der Stumpf eines Baumes gefunden worden, vermutlich eines Kultbaumes, der zwischen 1060 und 1075 gefällt wurde. Alles deutet auf heidnische Opfer hin, so dass wahrscheinlich Kultstättenkontinuität besteht⁵.

Der Name Austman ist schwedisch, Guðfast jämtisch (in Norwegen unbekannt). Wer dieser Austman war, ist unklar, vielleicht ein Häuptling (Bull 1927, S. 104) oder Rechtsprecher, der möglicherweise den Glaubenswandel durch einen Thingbeschluss herbeigeführt hat, was nicht heißen muss, dass jeder Jämte sofort seinen Glauben wechselte (Brink 1996, S. 178). Jedenfalls scheint er dem jämtischen Adel angehört zu haben, wie die Hochzeit seines Sohnes mit Ingrid zeigt. Aus diesen Namen schließen Bull (1927, S. 19f) und Ahnlund (1948, S. 135), dass Jämtland von Sigtuna aus christianisiert worden sei. Dafür spricht auch, dass der jeweilige jämtische Orts- oder Pfarrverband im 11. Jahrhundert Steinkirchen im schwedischen Stil baute (Bull 1927, S. 21; Holm 2001, S. 93; Imsen 2011, S. 139, 163), mit massiven Türmen, die auch als Lager für jämtische Abgaben dienten (Brink 1996, S. 180 ff mit Bild S. 182 [Brunflo]).

Dem schwedischen Einfluss halten Ekerwald und Sandnes (Ekerwald (1991, S. 9 ff; Sandnes, 1996, S. 107 – 116) entgegen, dass in Jämtland auch die englisch beeinflusste norwegische Kirche missioniert habe: So gebe es dort den angelsächsischen Priestertitel *sira*⁶ und die Wandmalereien in der Kirche von Hackås zeigten einen Stil, wie er in England und Bergen zu Hause war (Ahnlund 1948, S. 569. Vor allem aber hätten Ausgrabungen in der Kirche von Västerhus und auf dem Friedhof von Frösö ergeben, dass die Grabsitte dort den nordischen Vorschriften folgte, da die Männer südlich und die Frauen nördlich der Kirche bestattet wurden, wie es das ältere Eidsivathingsslov I: 50 vorschreibe (NGL I, S. 391f; Meißner 1942, S. 126f). Dass Jämtland kirchlich zum Erzbistum Uppsala gehörte, ist denn auch recht spät belegt, durch die Urkunde des Uppsalenser Erzbischofs Lars vom 6. Okt. 1257 (SDHK-Nr. 759 = JHD Nr. 1), der den Hälsingern und Jämtern 40 Tage Ablass bot, wenn sie für den Wiederaufbau des abgebrannten Uppsalenser Domes stifteten. Diese innerkirchliche Konkurrenz hinderte jedoch nicht, dass in Jämtland fast jeder geschlossene Ort ein Pastorat hatte, auch wenn er nur klein war, was sich daran zeigt, dass ihre Namen mit den Dorfnamen übereinstimmten (Brink 1996, Tabelle 4, S. 175, und die Tabellen 1, und 3 (S. 174). Das führte dazu, dass einige nach der großen Pest 1348/49 zu bloßen Annexgemeinden herabsanken (Brink, 1996, Tabelle 2, S. 169; Authén-Blom 1992, II, S. 589).

Nach dem Amtsantritt des Zisterziensermönchs Stephan aus Alvastra, der im August 1164 in Sens zum Erzbischof von Uppsala geweiht wurde, haben sich die schon früher bestehenden Kontakte zwischen der Mälärlandschaft, Hälsingland und Jämtland vertieft. Dafür spricht der damals angelegte Bispgården, der dem Erzbischof als Verwaltungszentrum diente. Später wurde er zum Mittelpunkt der Kirchengemeinde Fors. Die dortige Lachsfischerei, einige Höfe in Västerhus auf Frösö und die Herberge Stugun⁷ waren die einzigen nennenswerten erzbischöflichen Besitzungen in Norrland (wozu außer Jämtland auch Groß-Hälsingland [mit Medelpad, Ångermanland, Väster- und Norrbotten] gehörten). Der Name Stugun meinte ursprünglich eine *själastuga* (awn. *sáluhús*), also eine Herberge in Ragunda, die Erzbischof Jakob Israelsson (1278 – 1281) für Pilger errichten ließ, die auf dem Weg von der Mündung des Indalsälvs (nördlich des heutigen Sundsvall) zum Grab des heiligen Königs Olav in Nidaros waren (Eva Nyman 2010,

5 Hildebrandt 1989, S. 153 – 166; Bergner 1990, S. 94 – 109 (100, 106f), Hallencreutz 1996, S. 10; Gräslund 1996, S. 37 ff mit Karte S. 37, Brink 1996, S. 157 ff.

6 JHD I, Nr. 10 (ca. 1303); DS Nr. 1754 v. Jan./März 1303 = SDHK-Nr. 2000 = Simensen CCN 4° ser. Bd. 10, Nr. 36 = DN V, Nr. 43; Ahnlund 1948, S. 533.

7 „*vndir stuwnae a rawnda skoge*“ [bei der Herberge im Wald von Ragunda] JHD I, Nr. 8.

S. 21; SOL S. 300). Hier wird die Verbindung Jämtlands zum Olavskult deutlich (Ahnlund 1948, S. 72 – 82; Hallenkreutz 1996, S. 13 – 18). Der Elect Johannes von Uppsala hat 1290 die Bewirtschaftung dieses Hauses dem Gyrdh Bodakarl übertragen, Stammvater des Stugugeschlechts⁸. Das Anwesen ist später mehrfach erweitert worden⁹; auch hat eine Landschenkung von 1333 (SDHK-Nr. 3934 = JHD I, Nr. 32 (1333, vgl. Njåstad 2014, S. 328, Fn. 15) die dazugehörige Kapelle bereichert.

Die wichtigste Urkunde über die kirchlichen Rechte in Jämtland ist der Vertrag, über das kirchliche Gewohnheitsrecht zwischen dem Erzstuhl und den Jämtern, den Nils Allesson, der Erzbischof von Uppsala, und Erlend Styrkársson, ein Kanoniker aus Trondheim, der bald zum königlichen Schatzmeister aufstieg, im Jahre 1303 ausgehandelt haben. König Hákon V. hat ihn 1305 beglaubigt¹⁰ und befohlen, ihn weiterhin zu halten. Im Jahre 1378 (JHD I, Nr. 111) hat dann sein Enkel, Hákon VI., (als Schweden und Norwegen bereits vereinigt waren) auf eine Beschwerde der Jämtar den Vertrag abermals bestätigt und die Priester und den Propst in Jämtland gemahnt, von den Bewohnern nicht mehr zu fordern, als der Vertrag von 1303 sage. Der Erzbischof hatte offenbar versucht, in Jämtland neue Abgaben zugunsten der Kirche durchzusetzen (Ahnlund 1948, S. 388f; Imsen 2011, S. 142f). Auch der Brief der Königin Margareta von 1389 (JHD I, Nr. 120, vgl. Authén Blom 1992, II; S. 597) änderte daran nichts. Jämtland war damals politisch und kirchlich eine feste Einheit. Als diese Königin (die Witwe Hákons VI.) Jämtland als Pfandlehen 1402 an Erzbischof Henrik übertrug (NGL 2. Rk. Bd. I, Nr. 31, S. 61f = JHD I, Nr. 130), hatte das nur zur Folge, dass der Uppsalenser Erzbischof eine Hälfte der jämtischen Einkünfte als Rückzahlung seines Darlehns von 2000 Mark an die Königin behalten, die andere Hälfte jedoch an die tröndische Kirche bis zum Betrag von 1000 lötigen (feinen silbernen) schwedischen Mark weiterleiten sollte, den die Königin als Gabe zwar versprochen, aber aus Geldmangel nicht gezahlt hatte¹¹.

Der Vertrag von 1303 blieb auch im 15. Jahrhundert grundlegend: Erzbischof Johann Hákonsson bestätigte ihn am 14. Februar 1425¹² und erweiterte ihn um neue Befugnisse. Sein Nachfolger Nils Ragvaldsson folgte ihm darin am 1. März 1440 (NGL 2. Rk., Bd. I, 2, Nr. 320, S. 572, pr.). Beide Statuten schufen in Jämtland (anders als in Norwegen) eine Selbstverwaltung der Pfarrfinanzen durch einen gemeindlich bestellten Aufseher und den Pfarrer, die gemeinsam dem Erzbischof oder seinem Gesandten verantwortlich waren. Dass die Pfarreien inzwischen sogar ihre Priester selbst wählten, ohne sich mit Uppsala darüber abzustimmen (was eine Folge der Pest gewesen sein kann), hat das Statut des Erzbischofs Nils von 1440 jedoch streng gerügt (NGL 2. Rk., Bd. I, 2, Nr. 320 S. 572f, § 1; Imsen 2011, S. 163f), denn er wollte sich die Zügel seines Stifts nicht völlig aus der Hand nehmen lassen. Zwischen 1445 und 1495 war Jämtland dann Morgengabelehen der Königin Dorothea, der Gemahlin Christophs von Bayern, die ihre Einkünfte jedoch durch einen eigenen Vogt erheben ließ (Imsen 1997, S. 68 ff).

Die in den 1320er Jahren stark ausgeweitete Lachsfischerei des Erzbischofs in Ragunda gab immer wieder Anlass zu Streit mit den dortigen Bauern, die in diesem Erwerbszweig mit ihm konkurrierten und mehrfach die erzbischöfliche Anlage zerstörten. Deshalb unterstützte Magnus Eriksson den Erzbischof Peter 1335 durch einen Brief (JHD I, Nr. 35 v. 16. Juni, vgl. Authén Blom 1992 I, S. 290), der dem Täter Schadensersatz an den Erzbischof und dazu die *breifuabot* (Buße für den Bruch einer königlichen Verordnung) von 13 Mark und acht Örtug an den König

8 DS II, Nr. 1011, S. 89, Uppsala, 29. Januar 1290=SDHK-Nr. 1475 = JHD Nr. 4, S. 9f; zu dessen Geschichte vgl. Hansson 1927 in ><http://www.busvebacken.ath.cx/StuguBoken><.

9 Durch Ebf. Nils Allesson, JHD I, Nr. 8 (ca. 1303); SDHK-Nr. 1901 = JHD I, Nr. 13 (1303); vgl. SDHK-Nr. 5059 = JHD I, Nr. 43 (1344).

10 DS Nr. 1755 v. 31. Mai = SDHK-Nr. 2104 = JHD I, Nr. 12 = DN V, Nr. 46; Njåstad 2011, S. 346f.

11 JHD I, Nr. 130 (1402), vgl. Authén Blom 1992, II, S. 597f; Imsen 2011, S. 146f.

12 Statut Erzbischof Johann Hákonssons vom 14. Febr. 1425 (NGL 2. Rk., Bd. I, 2, Nr. 243, S. 455 – 459 (456f, §§ 3 – 5).

androhte. Vier Jahre später wurden die Täter, die das Fischwerk zerstört hatten, auf Grund dieser Verordnung verurteilt (JHD I, Nr. 39 (9. Febr. 1341) und Nr. 40 (13. März 1341). Magnus Eriksson war auch sonst der Kirche wohlgesonnen. Für Erzbischof Hemming fertigte er am 27. Juli 1346 eine Rechtsbesserung aus, die es ihm und seinen Nachfolgern gestattete, den Zehnt und andere Abgaben, die die Jämtar in Naturalien leisteten (z. B. in Hermelfellen), auszuführen und zu veräußern¹³.

Wir hatten früher gesehen, dass sich am jämtländischen Storsjö die Handelsstraßen von Sigtuna nach Nordnorwegen und vom Tröndelag zum bottnischen Meerbusen kreuzten. Da ist es nicht erstaunlich, dass sich dort Einflüsse von West und Ost geltend machten, so dass z. B. die schwedischen Landschaften Ångermanland, Medelpad und Hälsingland die Olavssteuer an den Dom von Nidaros zahlten, was im 14. Jahrhundert zum Streit mit dem Erzbischof von Uppsala führte, der sie für seinen Dom beanspruchte¹⁴. Dass die Dominikaner von Nidaros 1339 den Uppsalenser Erzbischof Peter baten, ihr Evangelisationswerk auch in Jämtland betreiben zu dürfen (DS Nr. 34305 = SDHK-Nr. 4468 = JHD I, Nr. 37), verwundert eigentlich nicht, da sie überall im Norden durch Predigt wirkten. Hier lagen jedoch innerkirchliche Querelen vor: Der Orden beschuldigte nämlich den Erzbischof von Trondheim, Pål Bårdsson, ihm das Viertel der Begräbnisgebühren zu verweigern, das ihm zustand, seine Seelsorge zu behindern und den Gemeindepfarrern zu verbieten, die Dominikaner auf ihren Wanderungen zu beherbergen. Dagegen sei er den Franziskanern und Zisterziensern wohlgesinnt und ver helfe ihnen zu Almosen, weil er Gaben von ihnen heimlich annehme. Infolgedessen seien die dortigen Dominikaner arm, ihre Kirche und Konventsgebäude an Dach und Fach marode, so dass sie Almosen sammeln müssten, um sie zu reparieren. So hatten auch Kirchenfürsten ihre Lieblinge.

Wegen der großen Entfernung Jämtlands von Uppsala war die Stellung des jämtischen Propstes einzigartig: Meist war er mit Testamenten (JHD I, Nr. 66, II, Nr. 236) oder Eigentumsfragen befasst¹⁵. 1349 verstärkte er sogar die königliche Seite (es war die Zeit der Personalunion Schwedens und Norwegens), indem er – als Urteiler berufen – half, neben zwei königlichen Abgesandten, zwei Rechtsprechern, einem Diakon und vier weiteren Honoratioren, den zu Unrecht angegriffenen königlichen Amtmann Nikolas Petersson djäkn zu rechtfertigen¹⁶. Die neuen Statuten von 1425 und 1440 machten ihn – wie in Hälsingland – zum Richter zwischen Geistlichen und Laien, also quasi zum Stellvertreter des Bischofs¹⁷. Er saß sogar einem eigenen Thing vor, dem Propstthing (*prowestaping*) (JHD I, Nr. 180 (1425), S. 200), über dessen Tätigkeit wir nichts wissen und das erst unter Landpropst Erik Andersson zu Gustav Vasas Zeit wieder auftaucht, dessen Interessen er vertrat¹⁸, als er es am 22. Jan. 1532 für den Priester Mogens Karlsson Blix in Undersåker hielt, um den Grundbesitz und die Fischereigerechtigkeiten des dortigen Pfarrgutes festzustellen, (vgl. DN III, Nr. 1141 v. 27. Nov. 1535, Wangby, 1975; Imsen, 2011, S. 157f).

1380 kam es zur Personalunion von Norwegen und Dänemark als Olav II. König von Norwegen wurde. 1450 vereinigte der dänische König Christian I. im Unionsvertrag von Bergen

13 JHD I, Nr. 60, S. 72 = NGL III, Nr. 79, S. 167f, bestätigt durch Hákon VI. NGL III, Nr. 113, S. 201f, v. 16. Juni 1378, vgl. Authén Blom, I, 1992, S. 291.

14 DN I, Nr. 235 (8. Aug. 1336), DN III, Nr. 223, 224 v. 21. u. 22. Apr. 1344, Bull 1927, S. 22.

15 JHD I, 54, 59, 123, 169; II, Nr. 123, 169; III, Nr. 68, Imsen 2011, S. 157 f; Liste der Pröpste dort S. 170.

16 DN III, Nr. 266, Berg, d. 19. März 1349; vgl. auch seine Ehrenrettung in JHD I, Nr. 68 v. 30. Dez. 1347; Nr. 76 v. 13. März 1349; Nr. 77 v. 24. März 1349; Nr. 79 v. 23. Juni 1349; anders: Magne Njåstad .2014b, S. 304

17 In dessen *potestas iurisdictionis*, JHD I, Nr. 180 und 237; Ahnlund 1948, S. 393, 546 ff; Imsen 2011, S. 150f, 157f; Njåstad 2014, S. 343.

18 Zuerst findet es sich am 21. Dezember 1530 in der Gemeinde Berg; JHD III, Nr. 179, mit Erläuterungen von Olof Holm, dort S. 235f. Die Datierung eines weiteren Propstthings in Undersåker (Bygdén, 1926, IV, S. 269 [ohne Beleg] ist falsch, sie muss 22. Januar 1532 heißen (demnächst in DN Bd. XXIV, wie mir Olof Holm dankenswerter Weise mitteilt).

die beiden Länder, so dass auch Jämtland dänisch regiert wurde. Erst mit dem Stettiner Frieden vom 13. Dez. 1570 endete Jämtlands kirchliche Zugehörigkeit zum Erzbistum Uppsala, als Schweden sich verpflichtete, die Oberhoheit seines Erzbistums über Jämtland zu beenden. Doch gewann Schweden im Frieden von Brömsebro 1645 unter anderem Jämtland und Härjedalen, die seitdem schwedisch sind.

IV. Jämtlands altes Recht

1. Jämtlands Verhältnis zum Frostathingsrecht

So war Jämtland wohl bereits seit 1178 ein Schatzland des norwegischen Kronpräsidenten Sverrir und seit 1184 der norwegischen Krone, die er erst in diesem Jahr gewann. Als Schatzland ähnelte es z. B. Island nach 1261, den Färöern, den Shetlands (Hjalmland) oder den Orkneys (Strauch, 2016², Kap. 2, I,3, II,3, S. 190ff, 195 ff). Da in diesen Schatzländern (nur zum Teil in Island) norwegisches Recht übernommen wurde – meist Magnus Lagabøtirs Landrecht –, stellt sich diese Frage auch für Jämtland. Hierfür ist zunächst unklar, ob es ein eigenes Landschaftsrecht hatte und – wenn ja – ob es aufgezeichnet war (Ahnlund 1948, S. 488 ff). Diese Frage lässt sich heute nicht mehr klären, denn es ist weder eine solche Handschrift noch der etwaige Inhalt überliefert. Da Jämtland dem Trøndelag östlich benachbart ist, muss zunächst geprüft werden, ob Jämtland das benachbarte Frostathingslov übernommen hat. Hinweise dazu gibt die Hákonarsaga Hákonarsonar (Hauksson et al. 2013, c. 89, S. 257): Am St. Olavs-Tag (Olsok, 29. Juli 1223) tagte in Bergen eine Reichsversammlung. Die Teilnehmer sind dort genau aufgeführt. Aus dem tröndischen Rechtsbereich (*ór Þrændalögum*) kamen die drei Rechtsprecher Gunnar Grjonbak, Bjarne Mårdsson und Thorsteinn Ásmundarsson. Gunnar Grjonbak war der erste Rechtsprecher, den der König für das Trøndelag ernannt hatte (Bjørge 2009). Bjarne Mårdsson war Rechtsprecher in Hålogaland, das nach Frostathingslov lebte, aber einen eigenen Rechtsprecher hatte (Falkanger 2007, S. 44; Tveit 2013, S. 45). Torstein Ásmundarsson war Rechtsprecher in Jämtland, wird jedoch hier für das Trøndelag aufgeführt (Ahnlund 1948, S. 505f). Das heißt wohl nicht, dass es vom Rechtsding in Frosta abhängig war (Seip 1934, S. 8), denn Jämtland führte rechtlich ein Eigenleben (Seip 1934, S. 20), sein Recht zeigt tröndische, hälsingische und örtliche Elemente. Ein Beispiel ist die Tätigkeit seines Rechtsprechers: In Jämtland ist das *lagting* (Rechtsding, Thing mit gewählten Vertretern) im Mittelalter nur einmal erwähnt. Es tagte erstmals 1480 (Seip 1934, S. 31; Ahnlund 1948, S. 501) in Sproteid auf der Insel Frösö in der Nähe des Königshofes am 16. Juni, also am Tage vor der Botolfsmesse (17. Juni), wie in MLL I, 1 (NGL II, S. 10), vorgeschrieben. Es blieb jedoch unbedeutend, weil der Rechtsprecher Urteilszusammenkünfte – zusammen mit dem Amtmann (*med syslu manni*) nicht im zentralen Frösö, sondern auf den landesüblichen Waffen- und Steuerthingen in den einzelnen Siedlungen abhielt. Damit befolgten sie die königliche Rechtsbesserung vom 17. Juni 1308 (NGL III, Nr. 25, S. 74 – 81 [76]).

Aus der *Historia Norvegie* folgt, dass Norwegen in fünf Rechtsbereiche (*provinciae*) eingeteilt war: Viken, Gulatingslag, Trøndelag, Hålogaland und Upland (Ekrem/Mortensen 2006, S. 179, Steinnes 1946, S. 1 – 61). Jämtland gehört nach diesem Text nicht zu Norwegen (Phelpstead 2001, S. 2 u. S. 77, Note 2/23). Das uns überlieferte Frostathingslov stammt aus Hákon Hákonarssons Zeit (1217 – 1263). Dort findet sich in Ftl VII: 27 (in: NGL I, S. 204; Meißner, 1939 Ftl, S. 152), im Kapitel über die Ausfahrt des Landesaufgebots eine Vorschrift, die Jämtland als Ausland erwähnt: Der König musste zwar jede Fahrt aus dem Trøndelag nach Frösö in Jämtland, genehmigen, geschah das aber, dann durften die Reisenden dort auch mit Feinden Geschäfte tätigen (Bull 1927, S. 32f; Ahnlund 1948, S. 183). In Magnus Lagabøtirs landslag (MLL) fehlt diese Vorschrift. Da Þorsteinn Ásmundarsson in der Hákonar Saga (Ed. Hauksson et al. 2013, c. 89, S. 257) als Rechtsprecher für Trøndelag genannt ist, es dort jedoch niemals zwei Rechtsprecher gegeben hat (Falkanger 2007, S. 43f), kann daraus nur geschlossen werden,

dass in Jämtland tröndisches Recht, also das Frostathingslag galt (Taranger 1928, S. 62; Robberstad 1976, S. 199), vor allem, nachdem Sverrir Jämtland zum Schatzland gemacht und dort Amtleute (*sylumenn*) eingesetzt hatte, die wahrscheinlich Streitfragen nach tröndischem Recht entschieden (wie das schwedische Richter in Finnland nach hälsingischem Recht taten (Strauch 2016², 6. Kap. C, II, S. 631 ff). Ein weiterer Hinweis: In Jämtland führt eine Buße den Namen *gridningsbot* (Sicherheitsbuße, DN XIV, Nr. 508, v. 1525); III, Nr. 1168, v. 22. Sept. 1550). Das Wort *gridniðing* (Sicherheitsneiding) findet sich hier und in Ftl V: 9 (NGL I, S. 178 = Meißner 1939, S. 99). So zeigt sich eine Verbindung Jämtlands zum älteren Frostathingslov.

Das muss nicht bedeuten, dass es insgesamt und wörtlich übernommen worden ist. Denn die Lebensverhältnisse im Norden glichen einander in vielen Dingen und zur Zeit ihrer Niederschrift im 12. und 13. Jahrhundert hatten sie sich alle dem christlichen Einfluss geöffnet. Demzufolge ähneln sich auch die skandinavischen Landschaftsrechte. So schrieb Sverrirs „*en tale mot biskopene*“ (Holtmark 1930, S. 60f; Ekerwald 1991, S. 18) vor, dass die Gesetzgeber an die heiligen Gesetze gebunden seien. Gemeint ist die Bindung an die mosaischen Gesetze, das römische und das kanonische Recht (Taranger 1928, S. 46f, 55; Salvesen, 1955: NHT, Bd. 37, S. 204 – 224). Infolgedessen bieten die norwegischen Gesetze zahlreiche Zitate aus dem alten Testament und einige aus den genannten beiden Rechtssammlungen (Ekerwald 1991, S. 18f). Doch sollte man nicht so weit gehen, wie Sjöholm (1988, SS. 17, 98 ff, 250 und Ekerwald (1991, S. 19f), welche die mittelalterlichen nordischen Gesetze für bloße Übersetzungen aus dem Lateinischen halten.

Jämtland hatte als Schatzland norwegische Amtleute (*sylumenn*), die in den Urkunden immer zuerst genannt werden, und norwegische Rechtsprecher. Als erster wird Halvard (*haluarder*) in einer Urkunde um 1303 genannt (JHD I, Nr. 10, Liste bei Authén Blom, I, 1992, S. 293f, wo Halvard fehlt). Das beruhte auch darauf, dass es dort nur Niederadelige gab, die sich von den Bauern nur unwesentlich abhoben¹⁹, aber weder eine eigentliche Aristokratie noch Männer von herausgehobener Geburt, denen man solche Ämter anvertrauen wollte. Deshalb wurden zunächst Norweger oder Schweden ernannt, so z. B. Nikolas (Nils) Petersson djäkn aus Östergötland, Amtmann seit 1344 (JHD Nr. 44 v. 11. Nov. 1344; vgl. Ahnlund S. 226 ff), der zwar ein tüchtiger Verwalter war, aber mit den Jämtar nicht zurechtkam und 1347 einige der dortigen Landadeligen gegen sich aufbrachte. Imsen (1988, S. 137) spricht von „*regional korporatisme*“ gegen ihn (vgl. Njåstad 2003, S. 161 – 170; 2011, S. 351; 2014a, S. 334; 2014b, S. 304). Jedoch stützte ihn der Propst, einige Priester, der Rechtsprecher Lavrans Gunnesson, zwei königliche Gefolgsmänner und einige Großbauern, auch schützte ihn stets der König, so dass die Untersuchung durch königliche Beauftragte ihn 1349 völlig entlastete²⁰.

Nils Hallan (1984, S. 124f) hat aus den Worten in Peterssons Freispruch (JHD Nr. 76, S. 92, Zeile 4f von oben) „*at Nicholas hafðe so øyt landet at þat matte eighi bygghiazst*“ [Nikolas habe das Land so verödet, dass es nicht bebaut werden konnte], geschlossen, dass dies auf Ftl I: 6 (NGL I, S. 128) hinweise, denn dort heißt es: „*At lögum skal land vart byggia en eigi at úlögum eyða*“ [mit Recht soll unser Land bebaut werden und nicht durch Unrecht verödet]. Ursprünglich stammt dieser Spruch aus dem römischen Recht (Dig. 1.2.2.4; vgl. Robberstad 1950, S. 14). Hier ist er ein weiterer Hinweis darauf, dass tröndisches Rechts auch in Jämtland gegolten hat, falls es sich nicht um eine Parallelrezeption aus dem römischen Recht handelt.

Bleibt darauf hinzuweisen, dass Petersson im Streit um die Fischrechte in Ragunda auch eigene Interessen verfolgte und davon mehrere dieser Rechte privat erwarb (JHD I, Nr. 63, 64, 69, 70, 71), deren Besitz er sich durch königliche Briefe absichern ließ (erwähnt in JHD I, Nr. 99

19 Bull nennt sie S. 106 „knapadel“ = Betteladel, besser: „Niederadel“.

20 JHD I, Nr. 65 v. 23. Juli 1347; Nr. 68 v. 30. Dez. 1347; Nr. 76, 77, März 1349 sowie Nr. 79 v. 23. Juni 1349; Bull, 1927, S. 32 – 56; Ahnlund 1948, S. 488 – 527; Authén Blom 1992, S. 293f; 297; 299 – 304.

v. 24. Aug. 1371). Er war der neue Typ des tüchtigen Königsdieners, der aus seiner amtlichen Stellung auch privaten Nutzen zu ziehen verstand (Authén Blom 1992, I, S. 304).

IV, 2. Die Übernahme von Magnus Lagabøtirs Landslag (MLL)

Ist bereits die Übernahme tröndischen Rechts unklar, so setzen sich die Zweifel bei der Übernahme von MLL fort, das er 1274 verkündet hat und das bis 1276 alle norwegischen Landschaften übernommen haben (Strauch 2016², 1. Kap., B VII, S. 150 ff). Jämtland ist dort zwar nicht erwähnt, doch ist bemerkenswert, dass in MLL z. B. auch das norwegische Hålogaland nicht erwähnt ist. Deshalb kann nicht erwartet werden, dass ein bloßes Schatzland, wie Jämtland, genannt wird (Falkanger 2007, S. 49f). Ein gewisser Hinweis darauf, dass MLL in Jämtland noch nicht galt, kann dem Brief Hákons V. vom 13. August 1301²¹ entnommen werden. Er hat die Winterjagd auf Elche für die Einwohner von Jämtland und Ragunda „*æfir þui sem forn s[idu]ænia hæfir a varit*“ nach alter Sitte für frei erklärt. MLL VII: 60 (NGL II, S. 143f = Meißner LR, VII: 60, 2, 3) ließ zwar die winterliche Elchjagd im Allmendewald frei, auf den Landgütern durften dagegen nur deren Eigentümer jagen – allen Ausländern war sie dort verboten (MLL VII: 60, letzter Satz, in: NGL II, S. 144 = Meißner, LR, VII: 60, 3). Dieser letzte Satz, ist jedoch so absolut gefasst, dass er dahin missdeutet werden konnte, als gelte in Norwegen für Elche allgemeiner Winterschutz. Offenbar hatten seine Beamten (Rechtssprecher und Amtmann [?], „*sumir men*“) versucht, daraus ein allgemeines Verbot der Winterjagd auf Elche (nicht nur für Ausländer) in Jämtland einzuführen, was der König hier missbilligt. Dabei fällt auf, dass er sich nicht auf MLL VII: 60 beruft, sondern stattdessen altes Gewohnheitsrecht gelten lässt.

In Norwegen hatte bereits Hákon Hákonarsson (1217 – 1263) (vor der Einführung von MLL) gegen Ende seiner Regierung (etwa 1260 oder 1263, vgl. Robberstad 1961, S. 196) die alte 40-Markbuße auf 1/3, nämlich auf 13 Mark und 8 Örtug herabgesetzt (vgl. Ftl, Einl. c. 2 – 5; MLL IV: 2, 1). Das folgt aus einer nicht näher datierten Rechtsbesserung, die dem Landrecht angefügt ist (NGL II, S. 175). Fraglich ist, wann Jämtland sie übernommen hat. Aus einigen Urkunden folgt, dass dies während der Vormundschaftsregierung für Magnus Eriksson geschah, die von 1319 – 1331 dauerte (Strauch, 2016², Kap. 5, E, I, 1, S. 530, Fn. 1102. Bull (1927, S. 33f) setzt die Einführung der Ermäßigung in Jämtland nach 1319 an (also nach der Wahl des damals dreijährigen Magnus Erikssons auch zum norwegischen König), aber vor den 16. Juni 1335, wo dieser König (in SDHK-Nr. 4161) den ermäßigten Betrag verlangt. Ahnlund (1948, S. 211f) setzt seine Einführung auf die 1320 Jahre. Eine Urkunde, datiert Bohus, den 13. Juli 1326 (JHD I, Nr. 29), berichtet über ein Verfahren wegen der Zerstörung des erzbischöflichen Fischwerkes in Ragunda, und verhängt diese ermäßigte Buße, so dass ihre Einführung in Jämtland auf die Zeit zwischen 1326 und 1335 zu begrenzen ist²². Dem widerspricht die

21 JHD I, Nr. 7 = DN XVIII, Nr. 2 (13. August 1301), vgl.; Holm 2015, S. 190 ff). Jämtland und *Ravund* (Ragunda) waren noch zwei getrennte Landschaften. Die Urkunde enthält drei Klagen von Männern aus Ostjämtland. Uns interessiert hier nur die Winterjagd auf Elche. Hier bezieht der König eindeutig Stellung: Er bestimmt, dass in Jämtland die winterliche Hetzjagd auf Elche nach altem Rechtsbrauch weiterhin frei sein solle, so dass die Vertreter der Fallgrubenjagd unterlagen. Der Schutz der Elche in den Eigenjagdbezirken der Bauern ist hier – anders als in MLL IV: 60 – noch nicht durchgeführt (vgl. Bull 1927, S. 81; Ahnlund 1948, S. 467, ebenso jetzt auch Njåstad 2014a, S. 335; derselbe 2014b, S. 301; anders: Holm 2015, S.192. Streit ist entstanden um Punkt 2 der Klage, nämlich was „*maenn af öystra ríkinu*“ bedeutet. Bull 1927, S. 80f und Ahnlund 1948, S. 467) sagten, es handle sich um Jämtland und Ragunda. Dagegen meinen Robberstad (1961, S. 193f, ebenso: Holm 2015, S. 192) zu Recht, es sei damit Schweden gemeint. 230 Jahre später kehrten die Jämtar ihre Sicht der Dinge um: Nach der Urkunde in DN XIV, Nr. 679 v. 20. März 1530 hatten offenbar der Vogt und/oder Amtmann den Winterschutz der Elche durchgeführt, aber auf Antrag von Interessenten die Hetzjagd auf Elche freigegeben. Dagegen richtet sich der Einspruch der Landschaftsvertretung, die – anders als 1301 – von einem Verbot winterlicher Hetzjagd auf Elche nach MLL VII: 60 und entsprechendem jämtischen Gewohnheitsrecht ausgeht, also die Fallgrubenjagd bevorzugt, und deshalb den König bittet, das bestehende Recht durchzusetzen und keine Ausnahmen zu gestatten.

22 Für Norwegen hatte Magnus Erikssons Rechtsbesserung vom 18. Dez. 1332 (NGL III, Nr. 71, S. 160) die Herabsetzung der Buße nochmals bestätigt. Aber nur die weltlichen Bußen sind ermäßigt worden, die Könige konnten die kirchlichen 40-

Urkunde vom 12. November 1348 nur scheinbar: Sie verhängte zwar noch die alte 40-Markbuße, doch bezog sich das Urteil auf das frühere jämtische Rechtsbuch, weil die Tat begangen wurde, ehe der König durch offenen Brief das jämtische Recht änderte und die alte 40-markbuße durch die neue Buße von 13 Mark und 8 Örtug ersetzte:

saghde ek med lagha orskurdi oft nemde Kristin sex manne dom, en i mins herra konongssens sakerøyri fioratighi marker efter þui sem vattar i Jamptskum laughum, þui at þætta var brottet fyrri æn mins herra kononginn tok fiorathi markamaal or Jamskre loghbok med sino opna brefe [verkündigte ich mit verbindlichem Rechtsrat der oft genannten Kristin das Sechsmännerurteil über meines Herren Königs 40 Mark Bußgeld wie es im jämtischen Gesetzbuch stand, denn die Tat geschah, bevor mein Herr König mit seinem offenen Brief die vierzig Mark aus dem jämtischen Gesetzbuch entfernte] (SDHK-Nr. 5686 = JHD I, Nr. 74)²³.

Seit dem Erlass von MLL 1274 waren etwa 52 Jahre vergangen, ohne dass Jämtland das neue norwegische Gesetzbuch übernommen hätte. Gleiches gilt auch von der Einführung des Lagthings (also des Things mit gewählten Vertretern), das MLL in I: 1 (NGL II, S. 10f) vorschrieb. In Jämtland behielt das Allthing seine Lebenskraft. Dort wurde im Spätmittelalter zur Gregoriusmesse (12. März) das *Jamtamót* – anders als in Norwegen – auch genutzt, um Kauf und Tausch zu tätigen. Deshalb ist das Lagthing 1480 erstmals urkundlich erwähnt²⁴.

IV, 3. Rechtsbesserungen

Lange hatten die Jämtar als Bewohner eines Schatzlandes eigene Rechte. So zeigte sich Magnus Eriksson auf seiner Reise durch Jämtland gnädig, indem er gestattete, die Waffenschau in den Winter zu legen (JHD I, Nr. 47 v. 15. März 1345, S 58 = NGL III, Nr. 76, S. 164f), auch schützte er den jämtischen Handel, indem er ausländischen Kaufleuten verbot, eigene Märkte abzuhalten oder Waren nach dem *lyktarþing* zu verkaufen (dem Abschlussding der *Jamtamot* im März²⁵). Wie aus der Rechtsbesserung Hákons VI. vom 29. August 1364 (NGL III, Nr. 96, S. 185 = JHD I; Nr. 96) hervorgeht, hatte der königliche Amtmann Magnus Gregoriusson die Jämtar zum Ledung aufgeboten, um einen Kriegszug gegen Albrecht III. von Mecklenburg zu führen. Unter Berufung auf „*foorn ok gamul noren lag*“ hob der König durch *skipan og náð* (Erlass und Gnade, vgl. Authén Blom 1967, S. 32 – 40; Hødnebo 1970, Sp. 541f), diese Einberufung auf und verbot allen seinen Amtleuten, Rechtsprechern, Lehnsleuten und Beamten, entgegen diesem Brief jemandem Unrecht zu tun. Offenbar wollte er die aufgebrachten Jämtar beruhigen und sie stärker an Norwegen binden. Ob norwegisches Recht bereits in Jämtland galt oder hier neu eingeführt wurde, ist unklar, aber eine Übernahme braucht nicht wörtlich erfolgt zu sein, weil sich daneben altes Gewohnheitsrecht erhalten haben und neues – etwa aus Hälsingland – aufgenommen worden sein kann (Robberstad 1961, S. 197f; Authén Blom 1992, II, S. 594f, Njåstad 2014, S. 335). Eine weitere Bestätigung erfuhren die dazu gebetenen Jämtar am Olavstag, dem 29. Juli 1381, anlässlich der Huldigung des neuen Königs Olav IV. (1380 – 1387). Ihnen wurden die alten Rechte bestätigt „*allan theyra gambbla reth ok log effther thy sem foreldrar theyra haffua nothit aff varom foreldrom konungum j Norgie ok thera laghbok vattar*“ [alle ihre alten Rechte und Gesetze, wie sie ihre Voreltern genossen haben von unseren Voreltern, den Königen in Norwegen, wie ihr Gesetzbuch bezeugt]. Dieses *laghbok* dürfte jedoch MLL gewesen sein. Weiter erging ein allgemeines Verbot, neue ungesetzliche Steuern, Zölle und Abgaben

Markbußen nicht ändern, denn sie waren durch das Privileg Papst Coelestins III., Rom, 15. Juni 1194 (DN II, Nr. 3 = NGL IV, S. 101 – 104) geschützt, wie sich aus dem neuen Brt ChrR, c. 4 (NGL II, S. 294f); dem neuen Gtl ChrR, c. 5; 37 (NGL II, S. 309; 325) und Jóns ChrR, c. 65 (NGL II, S. 385) ergibt (vgl. Taranger 1928, S. 62).

23 Dass das Urteil vom 29. Apr. 1348 auf schlechtem Rechtsrat eines neuen und unerfahrenen Rechtsprechers beruhe (Robberstad 1961, S. 195), überzeugt nicht.

24 JHD II Nr. 144, Sproteid, d. 16. Juni 1480, S. 141). Zuweilen meint man, die Urkunde Sproteid, den 16. Juni 1479 (JHD II, Nr. 132, S. 129f) erwähne das Lagthing erstmals, wohl zu Unrecht, da der Name nicht fällt und es sich lediglich um den Spruch von zehn Urteilern in einer Waldstreitigkeit handelt (JHD II Nr. 144, Sproteid, d. 16. VI. S. 141).

25 JHD I, Nr. 48 v. 16. März 1345, S. 59 = NGL III, Nr. 77; vgl. DN III, Nr. 266, 267; Holm 2000, S. 77 – 82.

einzuführen (NGL III, Nr. 116, S. 213; vgl. JHD I, Nr. 114 (1381); Authén Blom 1992, II, S. 596f).

Die Pest hatte die Bevölkerung nach 1349 so gemindert, dass auch in der Lokalverwaltung erfahrene Männer fehlten. So ist der Amtmann Nikolas Petersson djäkn in den Jahren 1353 und 1355 in Stockholm anzutreffen (JHD I, Nr. 88, 90; vgl. Authén Blom 1992, II, S. 589). Nachdem Hákon VI. 1362 auch König in Schweden geworden war, erscheint Petersson im Jahre 1363 zugleich in Hälsingland als Vogt Nils djäkn (RAP 1351 – 1400, Nr. 572 v. 19. Febr. 1363, S. 136; Ina Friedlaender 1971, S. 306f). Sein letztes Lebenszeichen ist der Brief JHD I, Nr. 91, der wohl auf 1370 zu datieren ist (anders: Ahnlund 1948, S. 254, der ihn auf 1362 setzt). Den Nachlass Peterssons bestätigte Hákon VI. am 24. Aug. 1371 seiner Witwe (JHD I, Nr. 99; vgl. Authén Blom 1992, II, S. 589). Zugleich wich der Amtmannstitel damals dem Vogttitel (Authén Blom 1992, II, S. 590).

Die Durchführung von Schieds- und Urteilsverfahren hat sich im Laufe der Zeit mehrfach geändert. Der *erste Zeitraum* reicht von 1311 bis 1406. Er ist gekennzeichnet durch das einträchtige Zusammenwirken von Rechtsprecher und Amtmann auf dem Landstthing auf Frösö und den Ortsthingen (*bygdetingene*)²⁶. Es werden dafür – wie gewöhnlich – Urteilsgermien von sechs oder zwölf Mann gebildet (Seip 1934, S. 114). Sie fällten jedoch kein Urteil, sondern betätigten sich als Schiedsgerichte. Dagegen haben schon 1345 der Amtmann Nikolas Petersson djäkn und der Rechtsprecher Lafrans Gunnarsson selbst ein Urteil in Lebens- und Sachfragen gefällt, ohne Urteiler zu bestellen²⁷. Das beruht wahrscheinlich darauf, dass sie die Urteils Gewalt des Königs auch ohne Urteiler ausüben durften.

Der *zweite Zeitraum* umfasst die Jahre von 1406 – 1471. Hier weist Njåstad (2014b, S. 301f) darauf hin, dass seit etwa 1400 die Rechtsprecher als Vertrauensleute des Volkes galten – nicht als solche des Königs²⁸. Auch wählte das Volk sie zunehmend aus seiner Mitte (Björnär Egeland 2003, S. 103) und sie träten oft in Gegensatz zum Vogt. In dieser Zeit sprach der Rechtsprecher die Urteile allein. Hier glich die Entwicklung der in Norwegen. Er ernannte keine Urteiler mehr und ein Vogt wurde nur zwei Mal erwähnt, weil die Amtleute sich überhaupt aus der Rechtspflege zurückzogen. Der Rechtsprecher siegelte die Urteilsbriefe allein oder mit einem oder zwei Zeugen²⁹.

Die *dritte Periode* reicht von 1472 bis ins 16. Jahrhundert. Sie unterscheidet sich erheblich von der ersten: Den Gegensatz zeigt der Urteilsbrief in DN IV, Nr. 94 (Aug. 1311 – Aug. 1312) zu dem vom 26. Jan. 1516 in DN III, Nr. 1066: Verhandelt wurde auf dem *skatteþing*. Statt des Rechtsprechers verhandelten zwölf Bauern, sie verlangten Beweise und sprachen das Urteil: „*haffue wi funneth for rette ok fullan doom*“ [haben wir als Recht und volles Urteil erkannt]. Der Vogt und der Vertreter des Rechtsprechers siegelten das Urteil. Es ergibt sich, dass der Rechtsprecher zwar die örtlichen Thinge besuchte, die jetzt *våbenthing* (Waffenthing) und *skattething* (Steuerthing) hießen, aber nicht immer den Vorsitz führte, weil der Vogt mit ihm konkurrierte, denn der berief gewöhnlich das Gericht und beanspruchte dann den Vorsitz.

Es kam sogar vor, dass der Vogt dem Rechtsprecher feindlich gegenüber trat: so Trond Olavsson 1540, der den Rechtsprecher Olav Hemmingsson, gewaltsam zu vertreiben suchte. Ihn hatten die Bauern selbst gewählt und der Amtmann in Stenviksholm, Christoffer Huitfeltz, hatte ihn bestätigt (DN XXII, Nr. 435, S. 539; Björnär Egeland 2003, SS. 21, 103, 125). Insgesamt

26 Beispiele: DN IV, Nr. 94 (Aug. 1311 – Aug. 1312; DN III, Nr. 205, v. 9. Febr. 1341: Klage des Erzbischofs wegen Zerstörung seines Fischwerkes in Ragunda; DS IV, Nr. 4378 = SDHK-Nr. 5686 v. 12. Nov. 1348).

27 DN 10, Nr. 50 v. 18. März 1345 = SDHK-Nr. 5146; die Vollziehung dieses Urteils in: SDHK-Nr. 5145; Seip 1934, S. 89.

28 In SDHK-Nr. 19450 = JHD I, Nr. 169 (v. 9. März 1420, S. 186 sagt Erich von Pommern: „*som var lagman ok idarth budh*“ [der lagman und euer Bote war], spricht also vom Rechtsprecher als Vertrautem des jämtischen Volkes.

29 Beispiele: DN III, Nr. 582 v. 11. Nov. 1406, zwei Mann siegeln als Zeugen; DN XVI, Nr. 86 v. 24. Febr. 1426, der Rechtsprecher und ein Mann siegeln; DN VI, Nr. 460 v. 11. Jan. 1435, der Rechtsprecher siegelt allein.

erhoben die Bauern acht Klagen gegen diese Vogt, da er unter anderem eigenmächtig die ihm nach Landrecht gebührenden Anteile an gerichtlichen Bußen von einer halben auf 15 Mark oder von einer ganzen Mark auf 20 Mark, also um das 30- oder 20-fache erhöhte, dazu auch eine anmaßende Paschawirtschaft betrieb: Aus Eigennutz erhob er nicht nur doppelte Steuern (er verlangte zwei Hermelfelle statt eines), sondern missbrauchte auf seinen Reisen sein Gastungsrecht, indem er bei einem Aufenthalt die bäuerlichen Vorräte an Kost und Bier verprasste, so dass die Bauern wegen Nahrungsmangels in die Wälder flohen. Auch zwang er sie, ihn nicht nur einmal (wie es Brauch war), sondern – so oft er mochte – wochenlang über Land zu fahren, so dass ihre Ernte verkam. Ferner ließ er seine Pferde auf den Äckern der Bauern weiden, so dass sie nicht genug ernteten und Hunger litten. Es wundert deshalb nicht, dass sie den König baten, ihn abzusetzen (DN XXII, Nr. 435, v. 23. Juli 1540; Magne Njåstad 2014b, S. 304).

In DN XIV, Nr. 283 v. 1520 berief der königliche Lehnsmann 24 Urteiler zum *våbenthing* und zwei Urteiler siegelten den Spruch. Der Rechtsprecher war in dieser Zeit auf seine alte Aufgabe beschränkt, das Recht zu weisen. So urteilten in DN III, Nr. 929 am 16. Juni 1480 in Sproteid 24 Mann (als Zeichen der jämtischen Selbstverwaltung) über die Grenze zwischen Jämtland und Hälsingland, nachdem der Rechtsprecher auf Anfrage „*gir jag, lagman i Jemtalandh, min orskurdh*“ [gebe ich, Rechtsprecher in Jämtland, meinen Rechtsrat], und alle Beteiligten (mit ihm) siegelten den Spruch. Im Jahre 1510 erging durch zwölf Mann in einem Odelsstreit auf dem Waffenthing „*fuller dom ok laghmans orskurdh*“, was dieser und zwei Urteiler besiegelten (DN XIV, Nr. 238, vgl. Seip 1934, S. 88 ff).

Bleibt noch zu bemerken, dass man um 1500 gegen jämtische Urteile das Ratsgericht in Trondheim oder den dortigen Rechtsprecher anrufen konnte, der im 15. und 16. Jahrhundert über jämtische Sachen entschied und so eine Art *overlagting* [Oberrechtsthing] wurde³⁰. Möglicherweise erstrebten die Jämtar dort auch ein Urteil des Reichsrates. Doch hat es damals keinen Instanzenzug gegeben, sondern man suchte seine Rechtsstellung durch mehrere Urteile – oft zwei oder drei – in derselben Sache zu bessern³¹. Der prozessrechtliche Grundsatz „*ne bis in idem*“ galt damals noch nicht.

Seit dem Unionsvertrag Norwegens mit Dänemark 1450 haben sich die Rechtsverhältnisse in Jämtland verändert: Die „Vierundzwanzig“ waren – wie gezeigt – zunächst Urteiler, aber im 17. Jahrhundert traten sie als politische Stimme (genannt „*Landsens forsvar*“ [Landesverteidiger] oder „*Kongsmænd*“ [Königsmänner]), gegenüber dem König auf (NRR VII, S. 654, 5 Apr. 1640). Sie galten als schwedische Einrichtung³². Der absolutistisch herrschende dänische König hat sie nicht nur sofort verboten, sondern Zuwiderhandelnde mit Zuchthaus und Zwangsarbeit auf der Orlog-Werft Bremerholm in Kopenhagen bedroht. Bereits 1597 hatte er das Amt des Rechtsprechers aufgehoben und Jämtland „*paa nogen Tid lang*“ [eine Zeit lang] dem Rechtsprecher in Trondheim zugelegt (NRR III, S. 524, v. 7. Dez. 1597; Seip 1934, S. 90), doch dürfte diese Vereinigung beider Ämter endgültig gewesen sein.

V. Der Einfluss schwedischen Rechts auf die jämtische Praxis

1. Allgemeines

Dass der schwedische Einfluss auf Jämtland nach der großen Pest wuchs, ergibt sich aus mehreren Hinweisen. Seit 1363 nahmen die Briefe in schwedischer Sprache erheblich zu, so dass die norwegischen bald die Ausnahme bildeten³³. Der Einfluss beschränkte sich jedoch nicht auf die

30 DN XIV, Nr. 151 (1483); DN III, Nr. 965 (1488); DN III, Nr. 1044 (1508); Seip 1934, S. 101 – 104; 106/107, Fn. 6.

31 Z. B.: DN III, Nr. 899 (1472); Nr. 1001 (1496), Nr. 1044 (24. Juni 1508), vgl. Seip 1934, S. 104 ff.

32 Bull 1927, S. 37; Bergner 1988, S. 146f; Imsen 2006, S. 68.

33 JHD I, Nr. 94 (1363); Nr. 97 (1365); Nr. 102 (1372); 106 (1374); 109 (1376), Nr. 110 (1378); Nr.112 (1380); Nr. 116 (1383, vgl. Ahnlund 1948, S. 254; Authén Blom 1992, II, S. 590.

Sprache. Da Priester örtlich häufig die einzigen Schriftkundigen waren und es üblich wurde, sie, den Propst oder den Rechtsprecher zu bitten, Urkunden über Rechtsgeschäfte zu siegeln (Authén Blom 1992, II, S. 590; Bjarne Larsson 2010, S. 68), darf man davon ausgehen, dass sie dies nicht nur aus Freundlichkeit taten, sondern auch die Rechtsgestalt des Geschäfts beeinflussten, da sie mit ihrem Siegel für seine Richtigkeit einzustehen hatten. Das hatte offenbar zur Folge, dass sie die ihnen geläufigen Rechtsformen, nämlich die schwedischen, bevorzugten, da sie deren Rechtsfolgen kannten und bei Grundstücksübertragungen die hälsingischen *fastar* (Festiger) und eine Pertinenzformel für nötig hielten, um das Geschäft abzusichern. Dagegen verlangte MLL VIII: 11 (NGL II, S. 157 = Meißner 1941, S. 356f) für einen gültigen Landkauf je eine Urkunde von Käufer und Verkäufer mit Namen der anwesenden Zeugen sowie das Siegel des Amtmanns, Rechtsprechers oder zuverlässiger Männer. Konnte ein Siegel nicht erlangt werden, musste eine *Charta paricola* (zwei gleichlautende Urkunden auf einem Blatt) hergestellt werden, deren vierte Seite unregelmäßig zerschnitten wurde, so dass eine *charta partita* entstand, von der jede Partei ein Teil erhielt. Die Echtheit der Urkunde konnte durch Zusammenfügen geprüft werden. Zur Bestätigung alter Rechte und Urkunden finden sich auch in Jämtland *minninga män* (alte, gutunterrichtete Männer, zuerst 1315/16 [in JHD I, Nr. 20, (1315/16), Ahnlund 1948, S. 492]), wie sie Hälsingelagen³⁴ mehrfach nennt.

V, 2. Die Übernahme der Festiger

Im schwedischen Recht fand die Grundstücksveräußerung auf dem Thing vor dem Rechtsprecher statt. Es wurden zwischen acht und 24 *fastar* [Festiger] zur Sicherung des Geschäfts benötigt. Upplandslagen (1296), JB, c. IV: pr., verlangte zwischen 12 und 24 *fastar* (SGL III, S. 183), Magnus Erikssons Landslag (1351, EghnB c. 12, S. 12 ff) dagegen nur zwölf, und Hälsingelagen begnügte sich mit acht *fastar*, fordert jedoch dazu sechs Verwandte als Zeugen für die Beachtung des Beispruchsrechts der Erben in HL, Jb, c. 4 (SGL VI, S. 62). Kein schwedisches Landschaftsrecht verlangte Urkunden und Siegelung. Erst Kristoffers Landslag 1442 (Jb c. 10, 11, in: SGL XII, S. 107 ff), verpflichtete den wortführenden Hardenhauptmann und den Rechtsprecher zu einem *iordabref* (Grundstücksbrief). Die Jämtar haben die norwegischen und hälsingischen Vorschriften in verschiedener Weise verknüpft: Teils sind mehrere Zeugen nebst Siegelung erwähnt³⁵, teils werden diese als *fastar* bezeichnet³⁶. Tröndische Gegenbeispiele finden sich in DN IV, Nr. 361 (1353); Nr. 585 (1390) auch bei Hagland (2005, S. 18 ff). Die Siegelung durch Amtspersonen oder andere Siegelinhaber haben die Jämtar beibehalten³⁷. Die Festiger kommen meist bei Grundstücksübertragungen vor, doch finden sie sich auch bei der Schenkung von Fahrhabe (DN III, Nr. 954), bei einer Grundstücksübereignung nach Urfehde und beim Vergleich über die Höhe einer Buße (DN V, Nr. 44; DN III, Nr. 709, vgl. Lehmann 1888, S. 134). Die Förmlichkeit der Festigung heißt „*skal*“: „*galt han hana med fastom ok fullom skalom*“ [gab er ihm Festiger und vollen Beweis] (JHD I, Nr. 10 (ca. 1303); vgl. DN V, Nr. 516 [1416]; Lehmann 1888, S. 134). Häufig findet sich beim Vertragsschluss der Handschlag „*handlaghi*“ (DN III, Nr. 693), dagegen ist der Vorsprecher (*forskilamaðr, prolocutor*) selten, wie auch die

34 Kkb c. 7; 14; Jb c. 12, 14: 1; 16; vgl. Stefan Brink 2010, S. 119 – 135. Die von Kjellström 1909, S. 66 zitierten Beispiele aus Jämtland sprechen zwar von *gamle mænd* [alten Männern] (DN XIV, Nr. 253) oder *provs mænd* [Beweismännern] (DN XIV, Nr. 793, 818), doch taucht das Wort *minninga män* nicht auf.

35 JHD I, Nr. 94 (1363); Nr. 199 (1430); Nr. 278 (1447); JHD II, Nr. 199 (1488), in JHD II, Nr. 117 (1477, sogar ohne Zeugen, zwei Siegel).

36 Erstmals in JHD I, Nr. 6 (1300), Nr. 8 – 11 (1303); Nr. 159 (1418: Siegel des Priesters und des Propstes Thorstein Pålsson) JHD I, Nr. 225 (1438); JHD II, Nr. 57 (1468), *nominati pro huius contractus firmitate*, Festiger (vgl. Art. ‚Fasti‘ in Fritzner 1883, I, S. 393; Holmbäck/Wessen, 1962, S. 90, N. 39; Hødnebo, Art. Fastar, Norwegen, 1959, Sp. 194).

37 Z. B. JHD I, Nr. 6 (1300), Nr. 8 – 12 (ca. 1303); Nr. 20 (1315/16); Nr. 14 (1303); Nr. 139 (1406); Nr. 159 (1418); Nr. 225 (1430); Nr. 241 (1440); JHD II, Nr. 57 (1468); Nr. 295 (1450).

Festigung nur bisweilen auf dem Thing geschah (z. B. DN III, Nr. 749 [1439]), denn der Vertragsschluss konnte auch vor einer Kirche stattfinden³⁸.

V, 3. Pertinenzformeln

Die schwedischen Urkunden enthalten auch Beispiele für Pertinenzformeln, die Holmbäck/Wessén (1962, S. 89f, N. 38, ohne Belege) auf das römische Recht beziehen. Die klassischen römischen Juristen haben (trotz der reichen Texte in Dig. 33.7) keine eigentliche Lehre von den Pertinenzen entwickelt, denn nach römischem Recht war das Zubehör eine selbständige Sache, so dass die Eigentumsübertragung des Grundstücks das Zubehör *nicht* erfasste. Deshalb mussten das Verpflichtungs- und das dingliche Geschäft das erfasste Zubehör aufzählen³⁹. Steinwenter (1942, S. 16 ff) hat römische Urkunden und Inschriften untersucht und so den wirtschaftlichen Hintergrund für den Begriff „*instrumentum*“ gewonnen. Danach war die römische *villa rustica* ein Einzelhof, ein *integrum aliquid* (Dig. 50.16.60), der nur bewirtschaftet werden konnte, wenn die nötigen Gebäude, Geräte, Vieh, Saatgut etc. (die *instrumenta*) dauernd mit ihm verbunden waren, auch wenn er veräußert oder vererbt wurde. Da sich der Rechtsbegriff des Instrumentums nicht änderte, wird man deshalb annehmen dürfen, dass die (nur fragmentarisch überlieferte) römische Urkundenpraxis sich in den ältesten fränkischen Formularbüchern (über unbekannte Zwischenglieder) wiederfindet, indem sie die einzelnen *instrumenta* aufzählt (Bresslau II, 1968⁴, S. 229f). Beispiele für solche Pertinenzformeln zeigt die Collectio Pataviensis, die Passauer Formelsammlung 840 – 866 (Zeumer 1886, S. 460; >http://www.geschichtsquellen.de/repOpus_02289.html<, Nr. 6:

Has itaque res cum omnibus ad se pertinentibus, mancipiis, aedificiis, terris cultis et incultis, vineis, silvis, campis, pratis, pascuis, aquis aquarumve decursibus, molendinis, adiacentiis, perviis, exitibus et regressibus, quesitum et ad inquirendum, totum et integrum vel quicquid nostri iuris atque possessionis in re proprietatis est [alle diese Sachen also mit allem Zubehör, Eigentumsrechten, Bauten, bebauten und unbebauten Äckern, Weinbergen, Wäldern, Feldern, Weiden, Gewässern und deren Abflüssen, Mühlen, zugehörigen Durchgängen, Ausgängen und Zufluchten, Eingeklagtem und Nachzuforschendem, ganz und unversehrt oder was auch immer zum Sacheigentum gehört].

und – für Klöster passend – die Collectio Sangallensis des Abtes Salomo III. 870 – 920⁴⁰, in Nrn. 8 und 9. Bezeichnend ist, dass diese reichen Pertinenzformeln in kirchlichen Formelbüchern stehen. Hier wird der Satz deutlich „*ecclesia vivit lege Romana*“: Zugrunde liegt noch immer die zitierte römisch-rechtliche Eigenständigkeit des Zubehörs. Zwar war die Kirche stets der Hort der mittelalterlichen Schreibkultur, die Entwicklung ausführlicher Pertinenzformeln in Grundstücksurkunden beruhte aber auch darauf, dass die kirchliche Sorge für Alte, Arme und Kranke nur möglich wurde, wenn sie Grundstücke durch Schenkungen, Testamente (Seelgaben) und Käufe erwerben konnte, aus denen dieser Aufwand floss. Auch der kirchliche Eigenbedarf konnte nur so gedeckt werden. Auf Grund ihres Beispruchsrechtes haben jedoch die Erben häufig diese Erwerbsgeschäfte angefochten. Deshalb lag es nahe, dafür Formen zu übernehmen oder zu entwickeln, die den Erwerb und damit den materiellen Unterbau der *libertas ecclesiae* [Freiheit der Kirche] sicherten. Eine Pertinenzformel benutzte in Schweden erstmals ca. 1164/67 Erzbischof

38 DN V, Nr. 516 (1416, in Baldenæs), DN III, Nr. 775 (1443, in Lokne), Nr. 811 (1450, in Næs) Nr. 816 (1451, in Brunflo).

39 Sohm/Mitteis/Wenger § 47, S. 260f; Kaser 1971, I, § 93, III, S. 383f; Kaser/Knütel 2014 § 19, Rn. 15, die auf Dig. 19.1.18. 1 und auf Dig. 33.7.1, pr.; 7.2.1. verweisen.

40 Collectio Sangallensis Nr. 8 und Nr. 9 (Zeumer 1886, S. 402f; >http://www.geschichtsquellen.de/repOpus_02297.html<: „*cum omnibus ad ipsas pertinentibus, id est mancipiis, iumentis, pecoribus, volucris, aedificiis, curtilibus et hobis possessis, agris, pratis, silvis, marchis, aquis aquarumque decursibus, nemoribus propriis et usibus saltuum communium et omnibus omnino, sicut eis ego uti solitus eram*“ [mit allem Zubehör, das ist mit Eigentumsrechten, Zugvieh, anderem Vieh, Geflügel, Bauten, Fronhofsgrundstücken und innegehabten Hufen, Äckern, Weiden, Wäldern, Grenzzeichen, Gewässern und deren Abflüssen, eigenen und genutzten Wäldern und überhaupt alles, was ich gewöhnlich genutzt habe].

Stephan von Uppsala⁴¹: „*villam ... cum omnibus appendiciis pratis uidelicet et siluis piscationibus ac cunctis necessariis eidem uille attinentibus*“ [das Landgut mit allem Zubehör, nämlich Weiden und Wäldern, Fischgründen und sämtlichem für dies Landgut nötigem Zubehör] (vgl. Holmbäck/Wessén 1962, S. 89f, N. 38). Stephan war zuvor Mönch des schwedischen Zisterzienserklosters Alvastra gewesen, gegründet 1143 auf Anregung Eskils⁴², des späteren Erzbischofs von Lund. Die Zisterzienser vertraten stets die *libertas ecclesiae* im gregorianischen Sinne. Bereits 1153 hatte der päpstliche Legat Nikolaus Breakspear (er war 1154 – 1159 Papst Hadrian IV.) auf der von ihm einberufenen Synode von Linköping die Bindung Schwedens an den gregorianisch denkenden Papst Alexander III. herbeigeführt⁴³. Diese Bindung festigte sich, als der Gregorianer Eskil 1164 mit Zustimmung Papst Alexanders III. den Mönch Stefan in Sens zum ersten Erzbischof Schwedens weihte (K. B. Westman 1915, S. 132 ff). In diesem zisterziensisch/gregorianischen Umfeld ist die Formel der Urkunde Stefans zu sehen, wobei unbekannt ist, woher er sie übernommen hat. Das älteste belegte jämtische Grundstücksgeschäft (JHD I, Nr. 10 (ca. 1303) wurde zwischen einem bußfälligen Priester und dem Erzbischof geschlossen und sagte, das Grundstück werde übertragen „*med allom til laggom nær garde ok fiarren*“ [mit allem Zubehör in Hofesnähe und -ferne]. Die älteste erhaltene Urkunde schwedischer Sprache von 1330⁴⁴ enthält eine auch in Jämtland auftretende Formel (erstmalig in JHD I, Nr. 122 (v. 1391 – 1406), später auch in JHD I, Nr. 241 v. 25. Juni 1440 und JHDI, Nr. 278, v. 4. Nov. 1447 etc.). Damit war die Formel auch dem gemeinen Mann nutzbar gemacht. 1351 ist die Angabe der Pertinenzen bei Grundstücksgeschäften in Magnus Erikssons Landslag allgemeines Gesetz geworden⁴⁵. Sie ist auch in KrL [1442] (SGL XII, JB c. 10, S. 107f, Holmbäck 1968, S. 237) zu finden. Seit wann die Jämtar weitere Formeln benutzt haben, ist noch nicht erforscht, doch dürfte die jämtische Praxis, diese Urkunden durch den Propst oder einen Priester siegeln zu lassen, ihre Übernahme gefördert haben. Ein ausführliches jämtisches Beispiel ist JHD I, Nr. 278, v. 4. Nov. 1447:

med allom them tillaghom som ther til ligger och lighat haffuer ffra forno och nyo holt och bagha, aaker och eng skogh och fiskevatn oc wedherstadha j waato och torro nær by och fiærre“ [mit allem Zubehör, das dabei liegt sowie früher und jetzt dabei gelegen hat, Holz und Hag, Acker und Weide, Wald und Fischwasser und weitere Flächen zu Wasser und zu Lande, nahebei und ferner]; kürzer in: JHD I, Nr. 241 (JHD Nr. 241, v. 25. Juni 1440), „*skil iach thet fornæma godz ... medh allom them lutum och lunendom som ther till ligger och lighat aff foorno oc nyo j waato och j torro nær by oc fiærre*“ [verfüge ich über das vorgenannte Gut ... mit allen [Acker-]losen und Grundstücksgerechtigkeiten, die dazu gehören und früher dazugehört haben und neuerlich dazugehören, zu Wasser und zu Lande, nahe beim Dorf und ferne].

Weitere Fälle mit anderem Wortlaut zitiert Hødnebo (1968, Sp. 238). Dagegen ist die Kurzformel Kaiser Konstantins von 313, der Grundstücke „*integro statu*“ übertragen ließ (Cod. Theod. 10.8.1 und Cod. Just. 10.10.2), – soweit ersichtlich – weder in Jämtland noch sonst im Norden gebraucht worden. Auf dem Wirken der Kirche beruht auch die römische

41 DS I, Nr. 51, S. 73, 1164 – 1167, SDHK-Nr. 200; DD, 1. Rk, IV, Nr. 153; vgl. France 1992, S. 66; Waßenhoven 2006, Nr. B 47, S. 319.

42 Seine Beziehungen zu Alexander III. bei Sällström 1957, S. 272f; Waßenhoven 2006, Nr. A 128, S. 183f. Zu Alvastra vgl. France 1992, S. 29 ff.

43 Die Ergebnisse dieser Synode finden sich in DS I Nr. 38, [dort falsch datiert] v. 28. Nov. 1154, S. 56–58: [SDHK-Nr 186] = ST I, Nr. 38, S. 72–74 und in DS I Nr. 820, Lateran, d. 28. Nov. 1154, S. 679f [SDHK-Nr. 187], wo Papst *Anastasius IV.* die Anordnungen des *Nikolaus von Albano* bestätigt. In DS I Nr. 54, Tusculanum, d. 10. Sept. 1165–1181 (besser 1171/72?) [SDHK-Nr. 209] hatte Papst *Alexander III.* dem neuen Erzbischof *Stefan* die Durchsetzung der kirchlichen Freiheitsrechte ans Herz gelegt. Vgl. SRS I, 1, S. 23; Seegrün 1967, S. 166, Fn. 175; Waßenhofen 2006, Nr. B 47, S. 319.

44 Bei Otterbjörk 1965, S. 124f: „...*mz allo þy þer til liggar nærr by ok fiærri hi vato ok þyrro...*“ [mit allem, was nah und fern dabeiliegt, zu Wasser und zu Lande].

45 SGL X, EgnB c. 12, S. 103: „*nær by ok fiærri, ok með allo þy þer til ligger innan garz ok utan*“, vgl. Strauch 2016, Kap. 5, E. I, 7, h, S. 553f, Fn. 1277.

Unterscheidung von schuldrechtlichem Kaufvertrag (*causa emptio*) und dinglicher Übereignung [*traditio*] (Gaius II. 20 und Inst. 2.1.40, vgl. Kaser/Knütel 2014, § 24, Rn. 12), in jämtischen Grundstücksurkunden, denn sie sprechen z. B. von „*jag giwit och vnt*“ [ich habe gegeben und eingeräumt] (JHD I, Nr. 100 v. 24. Aug. 1371); „*jac salt oc oplathit*“ [ich habe verkauft und aufgelassen] (JHD I, Nr. 225 [1430]), oder „*jak hawer wnth oc aff latith*“ [ich habe eingeräumt und abgelassen] (JHD I, Nr. 199 [1430]).

Damit zeigt sich Jämtland im Ganzen als eine zwar entlegene, aber durch seinen regen Geschäftsverkehr, die weltliche norwegische und die geistliche schwedische Herrschaft geprägte Landschaft, deren Recht sich den Gepflogenheiten der Zeit anzupassen verstand. Es gab dort außer den königlichen *hirdmenn* [Gefolgsleuten] (Imsen 2006, S. 69), keine ausgeprägte Adelschicht, sondern es überwogen Bauern, die Eigentümer ihrer Höfe waren (Koht 1962, KLN, Bd. VII, Sp. 557; Bjarne Larsson 2011, S. 117 ff). Rechtsgeschäfte darüber folgten dem kirchlich adaptierten römischen Recht. Im Übrigen kannten sie ihre Rechte und Freiheiten und wussten sie gegenüber ihren beiden Herrschaften zu wahren, wenn auch die große Politik mehrfach ihren Tribut forderte.

Quellen und Abkürzungen*)

- BrL Den Ældre Borgathingslag, Eds. Rudolf Keyser/Peter A. Munch, in: NGL I, 1846, Christiania, S. 337 – 372.
 ChrR Christenrecht.
 Cod. Iust. Codex Iustinianus, in: Corpus iuris civilis, vol. 2, recogn. et retractavit Paulus Krueger, ND der 11. Auflage, Berlin 1954, Hildesheim 2008.
 Cod. Theod. Codex Theodosianus, vol. I, 2: Theodosiani libri XVI cum constitutionibus Sirmondianis, ed. Adsumpto apparatu Paulus Krueger/Theodorus Mommsen, ND der Ausgabe Berlin 1905, Hildesheim 2000.
 DD Diplomatarium Danicum, 1. Rk., Bd. I – VII (789 – 1237) ved Lauritz Weibull/Niels Skyum-Nielsen, København 1957 – 1979.
 Dig. 2000: Corpus iuris civilis, Vol. primum: Institutiones, Digesta, recognovit Paulus Krueger/Theodor Mommsen, ND der editio 21, Berolini 1970, Hildesheim.
 DN Diplomatarium Norvegicum, 1847 – 1995 Oldbreve til kundskab om Norges indre og ydre forholde etc. i Middelalderen, Eds. Christian C. A. Langel/Carl Rikard Unger, Bde. I – XXII, Christiania – Oslo; [Internet: >http://www.dokpro.uio.no/dipl_norv/diplom_felt.html<]
 DS Diplomatarium Svecanum (Svenskt Diplomatarium), 1829 – 2002: Bde I – X. 3, Eds. Job. Gust. Liljegren et al., Holmiæ.
 En tale mot biskopene, 1930, Ed.: Holtsmark, Anne, in: Skrifter utgitt av Det Norske Videnskaps-Akademi i Oslo, Bd. II, Hist.-Filos. Klasse, Nr 9, S. 60 – 61.
 Fagskinna, 1984: Ed. Bjarni Einarsson (ÍF 29), Reykjavík.
 Finlay, Alison, 2004: Fagskinna. A Catalogue of the Kings of Norway, Leiden.
 Ftl Den Ældre Frostathings-Lov, Eds. Rudolf Keyser/Peter Andreas Munch, in: NGL I, 1846, Christiania, S. 119 – 258.
 Gtl Den Ældre Gulathingslov, Eds. Rudolf Keyser/Peter Andreas Munch, in: NGL I, 1846, Christiania, S. 1 – 110.
 Hákonarsaga Hákonarsonar, 2013: Þorleifur Hauksson/Sverrir Jakobsson/Tor Ulset, Eds., 2 vols (ÍF Nr. 31, 32), Reykjavík.
 Heimskringla, 1941: Ed. Bjarni Aðalbjarnason, (I: 1941 (ÍF 26), II: 1945 (ÍF 27), Rvík; III: 1951 (ÍF 28), ND ebda. 2002.
 Historia Norvegiae, 2003: Eds. Inger Ekrem/Mortensenn, Lars Boje, Copenhagen, E-bok 2006.
 HL Helsinge-Lagen, Kristnu-Balken af Smålandslagen och Bjärköa-Rätten, Ed. Carl Johan Schlyter (SGL VI), Lund 1844.
 Holmbäck, Åke/Wessén, Elias (Übers.), 1940: Södermannalagen, Hälsingelagen (Svenska Landskapslagar, 3. Serien), ND 1979, Stockholm.
 Holmbäck, Åke/Wessén, Elias (Übers.), 1962: Magnus Erikssons Landslag I nusvensk tolkning, Stockholm.
 H/W Holmbäck-Wessén

*) Für freundlichen Rat und wertvolle Hilfe bei der Literaturbeschaffung danke ich herzlich den Herren Prof. Dr. Thorsten Andersson, Uppsala, Dr. Olof Holm, Stockholm, Dr. Magne Njåstad, Trondheim und Björn Egeland, Oslo.

- ÍF Íslensk Fornrit, Edition altisländischer Quellen, bisher 34 Bände, Reykjavík.
 Íslendingabók, Landnámabók, Ed. *Jakob Benediktsson* (ÍF I, 1, 2), Reykjavík 1986.
 Jämtische Urkunden in zeitlicher Reihenfolge, in: >www.jamthistoria.se<
 JHD Jämtlands och Härjedalens Diplomatarium 1943 – 1995, Eds. Löfqvist, Karl Erik/ Swedlund, Robert, Bd. I bis 1450: 1943; Bd. II 1451 – 1519: 1974 – 1978; Bd. III 1520 – 1530: 1995; Supplement till JHD, 1999, Ed. Olof Holm, Östersund.
 KLNLM Kulturhistoriskt Lexikon för nordisk medeltid, 22 Bde, Köpenhamn/Malmö 1956 – 1978, ND 1980 – 1982.
 KrL Konung Christoffers Landslag, 1869: Ed. Carl Johan Schlyter (SGL Bd. XII), Lund.
 Meißner, Rudolf (Übers.), 1939: Norwegisches Recht: Das Rechtsbuch des Frostothings, Weimar, ND Witzenhäuser 1960.
 Meißner, Rudolf (Übers.), LR, 1941: Landrecht des Königs Magnus Hakonarson, Weimar.
 Meißner, Rudolf (Übers.), BgL, 1942: Bruchstücke der Rechtsbücher des Borgarthings und des Eidsivathing, Weimar.
 MEL Magnus Erikssons Landslag, 1862: Ed. Carl Johan Schlyter (SGL Bd. X), Lund.
 MLL 1274: Magnus Lagabøtirs Landslag, NGL II, 1848, Eds. Rudolf Keyser/Peter Andreas Munch, S. 1 – 178, Christiania.
 Morkinskinna, 2011: Eds. Ármann Jakobsson/Pordur Ingi Guðjónsson, (I: ÍF 23, II: ÍF 24) Reykjavík.
 ND Neudruck
 NGL, Norges Gamle Love indtil 1387, udg. ved Keyser, Rudolf et al., 1846: Bd. I Christiania, Bd. II, ebda. 1848; Bd. III, ebda. 1849; Bd. IV, ved Gustav Storm, ebda. 1885; Bd. V, ved Gustav Storm et al., ebda. 1895.
 NGL, 2. Rk., Norges Gamle Love, Anden Række (1388 – 1536), Ed. Arne Odd Johnsen et al., 1912: Bd. I a, Tekst 1388 – 1447; Abt. I: Statens lovgivning Nr. 1 – 145; Abt. II: Kirkens lovgivning, Nr. 146 – 337.
 NRR Norske Rigs-Registranter, tildeels i udtag, Eds. Christian C. A. Lange et al. Bd. I (1861) – Bd. XII (1891), Christiania.
 pr. Principium (in Dig.)
 RAP Riksarkivets Pergamentsbrev-Samling
 SDHK-Nr. = Svensk Diplomatariums Huvudkartotek-Nr., [im Internet: ><http://sok.riksarkivet.se/sdhk><]
 Sephton, John 1899: The Saga of king Sverri of Norway, London, ND 1994.
 SGL Samling af Sweriges Gamla Lagar, Eds. Hans Samuel Collin/Carl Johan Schlyter, Bd. I, 1827, Stockholm – Bd. XIII, 1877, Lund.
 Simensen, Erik, Ed., 2002: Norske diplom 1301 – 1310, (CCN, 4° serie, Bd. 10), Oslo.
 Sverris Saga etter Cod. AM 327, 4°, 1920: Ed. Gustav Indrebø, Christiania, ND 1981.
 Sverris Saga, 2007: Ed. Þorleifur Hauksson, (ÍF 30), Reykjavík.
 ULUplandslagen, 1834: Ed. Carl Johan Schlyter (SGL Bd. III), Stockholm.
 Zeumer, Karl (Ed.), Formulae Merovingici et Karolini aevi, (Monumenta Germaniae Historica. Hannover 1886, ND 1963.

Literatur und Abkürzungen

- Ahnlund, Nils, 1948: Jämtlands och Härjedalens historie Bd. I, till 1537, Stockholm.
 Anderson, Atholl, 1985: The Scandinavian Colonisation of the North Swedish Interior 500 – 1500 AD, in: Stephen L. Dyson, (Ed.) Comparative Studies in the Archaeology of Colonialism, (British Archaeological Reports. International Series, Vol. 233), Oxford, S. 38 – 52.
 Andersson, Thorsten/Düwel, Klaus, 1998: Art. Frösö, § 1: Namenkundliches, § 2: Runologisches (RGA², Bd. 10), Berlin etc. S. 101 – 103.
 Bergner, Barbro, 1988: Kung och landskap, några grunddrag i den lokala politiska kulturen i Jämtland fram till 1600-talets mitt, in: Heimen. Lokal og regional historie Bd. 25, H. 3, S. 143 – 156.
 Bergner, Barbro, 1990: Hedniska Kultplatser och kristna kyrkor i Storsjöbygden, Jämten, S. 94 – 109.
 Bjørge, Narve, 2009: Art. Gunnar Grjønbaek, in: Norsk Biografisk Leksikon, >https://nbl.snl.no/Gunnar_Grjonbak<, abgerufen: 22. Okt. 2015.
 Blom, Grethe Authén, 1967: Kongemakt og privilegier i Norge inntil 1387, Oslo.
 Blom, Grethe Authén, 1992: Norge i Union på 1300-tallet. Kongedømme, politikk, administrasjon og forvaltning 1319 – 1380, Del I: Kongefelleskabet med Sverige 1319 – 1350; Del II: Det siste gammelnorske kongedømme 1350 – 1380, Trondheim.
 Bresslau, Harry, 1968⁴: Handbuch der Urkundenlehre für Deutschland und Italien, Bd. II, hrsg. v. Hans-Walter Klewitz, Berlin.

- Brink, Stefan, 1996: Jämtlands kristnande, Uppsala.
- Brink, Stefan, 2010: Hälsingelagens ställning mellan väst och syd, och mellan kung, kyrka och lokala traditioner, in: KVHAA, Årsbok, Sthlm, S. 119 – 135.
- Bull, Edvard, 1927: Jemtland och Norge. Östersund (ND ebda. 1970).
- Bygdén, Leonhard, 1926: Hernösands stifts herdaminne, del IV, Uppsala etc., S. 269.
- Carlsson, Carl Ruben, 1993: När blir Jämtland norsk? in: Jämten 87, 1004, S. 173 – 178; 215 – 216.
- Dahlbäck, Göran, 1977: Uppsala domkyrkas godsinnehav med särskild hänsyn till perioden 1334 – 1527, Stockholm.
- Egeland, Bjørnar, 2003: „war lagman ok idarth budh“. Lagmannsstillingen i Jemtland 1300 – 1563 (Hovedoppgave i historie ved Historisk institutt NTU Trondheim (nicht veröffentlicht)).
- Ekerwald, Carl-Göran, 1991: Jämtarnas lagbok, in: Thule: Kgl. Skytteanska Samfundets Årsbok, S. 7 – 23.
- Falkanger, Aage Thor, 2007: Lagmann og lagting i Hålogaland gjennom 1000 år, Oslo.
- France, James, 1992: The Cistercians in Scandinavia, Kalamazoo, Michigan.
- Friedlaender, Ina, 1971: Peringskölds Diplomatarium, Stockholm.
- Fritzner, Johan, 1883/96² Ordbog over Det gamle norske Sprog, Bde. I – III, Christiania, ND 1954.
- Gräslund, Anne-Sofie, 1996: Kristna inslag i Jämtlands vikingatid, in: Stefan Brink (Ed.), Jämtlands kristnande (Sveriges kristnande 4), Uppsala, S. 21 – 44.
- Hagland, Jan Ragnar, 2005: Literacy i Norsk seinmellomalder, Oslo.
- Hallan, Nils, 1984: Jemtaland og Frostatingslova. Florilegium Nordicum. En bukett nordiska språk- och namnstudier tillägnade Sigurd Fries den 22 April 1984, Eds. Lars-Erik Edlund et al., Red. Per G. Råberg, Umeå/Stockholm, S. 123 – 126.
- Hansson, A. J., 1927: Släktbok: innehållande familjetabeller för släkter härstammande från Stuguns Socken i Jämtlands län intill år 1927, Östersund.
- Hildebrandt, Margareta, 1989: Frösö Kyrka på hednisk grund, Jämtland läns museum, S. 153 – 166.
- Hødnebo, Finn, 1959: Art. Fastar, Norge, in: KLNMBd. IV, Sp. 194.
- Hødnebo, Finn, 1968: Art. Pertinensformel, Norge, in: KLNMBd. XIII, Sp. 238.
- Hødnebo, Finn, 1970: Art. Skipan, in: KLNMBd. XV, Sp. 541f.
- Holm, Olof, 2001: Jämtarnas kyrkobyggande under medeltiden, in: Jämten Bd. 95 (2002), S. 86 – 106.
- Holm, Olof, 2010: Social och ekonomisk stratifiering i Jämtland 800 – 1600, in: Collegium Medievale, 23, Oslo, S. 112 – 146.
- Holm, Olof, 2011: Jämtland och den jämtländska världen 1000 – 1645, Stockholm; dort derselbe, Jämtlands karaktärsdrag 1000 – 1645. S. 206 – 241.
- Holm, Olof, 2015: Kung Magnus Håkonsson och det „östra riket“ 1301, in: Heimen 52, S. 190 – 192; auch in >www.academia.edu<.
- Holmbäck, Åke, 1968: Art. Pertinensformel, in: KLNMBd. XIII, Sp. 234 – 237.
- Imsen, Steinar, 1997: Late medieval Scandinavian queenship. Queens and queenship in medieval Europe. Proceedings of a conference held at King's College, London, April 1995, Ed. Anne J. Duggan, Woodbridge, S. 53 – 73.
- Imsen, Steinar, 2006: Det norske grenselandskapet Jemtland, in: Vid gränsen, red. Harald Gustafsson et al., Göteborg, S. 61 – 85.
- Imsen, Steinar, 2011: Uppsalakirken och de norske grenselandskapet Jämtland, in: Olof Holm 2011, Jämtland och den jämtländska världen 1000 - 1645, Stockholm, S. 136 – 175.
- Kaser, Max, 1971: Das römische Privatrecht, I. Abschnitt, 2. Auflage, München.
- Kaser, Max/ Knütel, Rolf, 2014: Römisches Privatrecht, 20. Auflage, München.
- Kjellström, Johannes, 1909: Hälsingelagen tolkad (Diss. Iur. Uppsala).
- KLNMB Kulturhistoriskt Lexikon för nordisk medeltid från vikingatid till reformationstid, Red. Sweden: *John Granlund*; 22 Bde, Köpenhamn/Malmö 1956 – 1978, ND 1980 – 1982.
- Koht, Halvdan, 1962, Art. Jemtaland in: KLNMBd. VII, Malmö, Sp. 556 – 558.
- Larsson Bjarne, Gabriela, 2010: Laga Fång för medeltidens kvinnor och män. Skriftbruk, jordmarknader och monetarisering i Finnveden och Jämtland 1300 – 1500, Stockholm, rez. v. Strauch 2011, in: ZRG, GA, Bd. 128, Wien etc., S. 630 – 635.
- Larsson Bjarne, Gabriela, 2011: Jordmarknaderna i Jämtland/Härjedalen och Finnveden 1300 – 1500, in: Olof Holm (Ed.), Jämtland och den jämtländska världen 1000 – 1645, Stockholm, S. 116 – 135.
- Lehmann, Karl, 1888: Die altschwedischen Festiger, in: Abhandlungen zur germanischen, insbesondere nordischen Rechtsgeschichte, Berlin, S. 97 – 173.
- Lindén, Bror, 1947: Dalska Namn- och ordstudier I, 1: Serienordnade smärrestudier (Diss. Phil. Uppsala), darin: Jämtmotåsen och Jämtmot samt Jämtåns namnsystem, Uppsala, S. 71 – 79.
- NHT Norsk Historisk Tidsskrift.

- Njåstad, Magne, 2003: Grenser for makt. Konflikter og konfliktløsning mellom lokalsamfunn og øvrighet ca. 1300 – 1540, Trondheim. Rec. av Esben Albrechtsen in NHT, 84, (2005), S. 648 – 656.
- Njåstad, Magne, 2014a: “My Eastern Realm”. The King of Norway and the Border Province Jemtland, in: *Rex Insularum. The King of Norway and His “Skatlands” as a Political System ca. 1260 – 1450*, Ed. Steinar Imsen, Trondheim, S. 325 – 419.
- Njåstad, Magne, 2014b: Det østre riket. Kongelig administrasjon i Jemtland ca. 1300 – 1500, in: *Heimen* Bd. 51, 2014, S. 297 – 306; rez. von Olof Holm in: *Heimen* 2015, S. 190 – 192.
- Nyman, Eva, 2010: Mellannorrlands ortnamsskick mellan väst och syd, in: *Saga och Sed*, S. 21 – 41.
- Otterbjörk, Roland, 1965: Det äldsta originalbrevet på Svenska, in: *NoB* årg. 53, Uppsala, S. 122 – 133.
- Pernler, Sven-Erik, 1999: Sveriges kyrkohistoria, Bd. II: Hög- och senmedeltid, Stockholm.
- Phelpstead, Carl (Ed.), 2001: *A History of Norway and the passion miracles of the blessed Óláfur*, transl. by Devra Kunin, London.
- Robberstad, Knut, 1950: Med lov skal landbyggjast, in: *Fra gamal og ny rett*, S. 7 – 17 [ohne Nachweise].
- Robberstad, Knut, 1961: Jemteland og Magnus lagabøtes lovbok, in: *Tidskrift*, utg. Av Juridiska Föreningen i Finland, Helsingfors, S. 182 – 201.
- Robberstad, Knut, 1976: *Retts saga I*, Oslo.
- Sällström, Åke, 1957: *Bologna och Norden intill Avignonpåvedömet*s tid, Lund.
- Salvesen, Astrid, 1955: En tale mot biskopene og *corpus iuris canonice*, in: *NHT*, 37, Oslo, S. 204 – 224.
- Salvesen, Helge, 1979: *Jord i Jämtland. Bosetningshistoriske og økonomiske studier i grenseland ca. 1200 – 1650*, Östersund.
- Sandnes, Jørn, 1996: Jämtene kristnet seg selv: Jämtlands kristning sett fra vest, in: *Jämtlands kristnande*, Red. Stefan Brink, Uppsala, S. 107 – 116.
- Seip, Jens Arup, 1935: *Lagmann og lagting i senmiddelalderen og det 16de Århundre* (Skrifter utgitt av Det Norske Videnskaps-Akademie i Oslo. II. Hist.-Filosof. Klasse 1934), Oslo.
- Sjöholm, Elsa, 1988: *Sveriges Medeltidslagar*, Lund.
- Sohm, Rudolf/Mitteis, Ludwig/Wenger Leopold, 1949: *Institutionen, Geschichte und System des römischen Privatrechts*, 17. Aufl., München.
- SOI, 2003: *Svenskt ortnamnslexikon*, Red. Mats Wahlberg, Uppsala.
- Steinnes, Asgaut, 1930: *Gamal skatteskipnad i Noreg*, Oslo.
- Steinnes, Asgaut, 1946: *Ikking Historia Norwegiæ*, in: *NHT* Bd. 34, Heft 1, S. 1 – 61.
- Steinwenter, Artur, 1942: *Fundus cum instrumento*, Wien.
- Strauch, Dieter, 2016²: *Mittelalterliches Nordisches Recht bis 1500*, (Ergänzungsbände zum RGA², Bd. 97), Berlin etc. (im Druck).
- Taranger, Absalon, 1928: *De norske folkelovbøker*, in: *Tidsskrift for Retsvitenskap*, Oslo, S. 1 – 68.
- Trættemberg, Hallvard, 1965: *Art. Landskapssegel/Landskapsvåpen*, in: *KLNM* Bd. X, Sp. 262 – 276 (266, 268f, 275), Malmö.
- Tveit Miriam, 2013: *The introduction of a law of the realm in northern Norway*, in: *Norgesveldet* no 4, Red. Steinar Imsen, S. 41 – 54.
- Waßenhoven, Dominik, 2006: *Skandinavien unterwegs in Europa (1000 – 1255). Untersuchungen zu Mobilität und Kulturtransfer auf prosopographischer Grundlage* (zugl. Diss. phil. Erlangen-Nürnberg 2005), Berlin.
- Wangby, Carl, 1975: *Jämtlands reformator. Landsprosten Erik Andersson i Oviken och hans samtid*, Östersund.
- Westman, Knut Bernhard, 1915: *Den Svenska kyrkans utveckling från St. Bernhards tidevarv til Innocentius III.s*, Stockholm.
- Woolf, Axel, 2007: *The Wood beyond the World: Jämtland under the Norwegian Kings*, in: *Festschrift Barbara E. Crawford*, ed. Beverly Ballin-Smith, Leiden, S. 153 – 168.

-o-o-o-o-o-o-